

# Der Gesellschaftler

## Nationalsozialistische Tageszeitung

### Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Flug und Scholle — Die deutsche Frau — Wehrwille und Wehrkraft — Silber vom Tage — Hitlerjugend — Der Sport vom Sonntag

Druckanstalt: „Gesellschaftler“ Nagold / Gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postfachkonto: Amt Stuttgart 5113. Girokonto 95 Kreissparkasse Nagold. / Gerichtsstand für beide Teile: Nagold. / Anzeigenannahmestunde vormittags 7 Uhr.

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg. Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden. Postlichliegend Nr. 55

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durchboten monatlich RM. 1,50 durch die Post monatlich RM. 1,40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei Abnahme von 100 Exemplaren auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Fernsprecher Nr. 429

# Roter Mob bereitet Blutbad vor

### Die Welt blickt heute nach Godesberg — Riesige Massenkundgebungen in Polen und Ungarn für die Abtrennung ihrer Gebiete

## Jetzt auch wirtschaftlicher Zusammenbruch

### Die Prager Börse geschlossen — Panikstimmung in den Banken und Sparkassen — Staatspapiere unverkäuflich

Prag, 21. September. Zu der amtlichen tschechischen Mitteilung von der Schließung der Prager Börse berichtet der Sonderberichterstatter des „Deutschen Dienstes“: Die Nachricht von der Schließung der Börse hat in Prag wie eine Bombe eingeschlagen. Obwohl seit einer Woche die wirtschaftliche Lage außerordentlich unter der allgemeinen Unsicherheit litt, war doch in den letzten Tagen dadurch eine gewisse Beruhigung wieder eingetreten, daß nach einer Pause die Nationalbank Staatspapiere wieder redimptierte und trotz des ungeheuren Angebotes den Kurs der Staatspapiere an der Börse durch umfangreiche Stützungs-läufe aufrecht erhielt.

Wie jetzt verlautet, sind diese Stützungs-läufe nur dadurch möglich gewesen, daß die Nationalbank den Notenumlauf ohne Anlehnung im Ausweis der Nationalbank (Kilogramm) erhöhte in der Hoffnung, in späteren Zeiten ihn auf gleiche Weise wieder verringern zu können, ohne daß durch die teilweise Vermehrung des Notenumlaufes der Kronentkurs Schaden litte. Die tschechische Krone hat aber trotzdem nur zum Teil noch einige Tage ihren Kurs aufrecht erhalten können, während sie seit nunmehr 10 bis 15 Prozent des Kursverlustes gehandelt wurde. Da man auch die Notendruck nicht mehr weiter reparieren kann und somit dem Staate jede Möglichkeit fehlte, auch am heutigen Mittwoch das System der Stützungs-läufe fortzusetzen, blieb nichts anderes übrig, als die Börse zu schließen.

Die Banken sind selbst beladen, besonders die Žitovo-Bank und die Spolova-Bank. Die Zentralstelle der tschechischen Sparkasse hat durchschnitlich ein Drittel der ihr anvertrauten Einlagen in Staatspapieren angelegt. Die Folge ist nun, daß auf die Sparkassen Sturm gelaufen wird, auch auf ihre Filialen.

In Prag stehen die Leute vor den Postämtern Schlange, um ihre Einlagen auf der Postsparkasse zu beheben. Auch vor der polnischen Diskontbank stehen große Ansammlungen von Anlegern. Nach dem offiziellen tschechischen Pressbüro haben die Nachrichten der Prager Produktensbörsen in der tschechischen Öffentlichkeit eine Panikstimmung hervorgerufen. In öffentlichen

Berichten wird nämlich bekanntgegeben, daß den Anforderungen für Haber, Hen und Alee nicht nachgekommen werden kann, da keine Vorräte mehr vorhanden seien. Die Verwertung dieser Produkte sowie der Kartoffeln habe weiterhin zur Beunruhigung der Bevölkerung beigetragen. Der Straßenmob lärmt

In Prag kam es Mittwochabend zu großen Demonstrationen von vielen tausend Menschen. Der eine Demonstrationzug, der sich zum Parlament bewegte, setzte sich vorwiegend aus Kommunisten zusammen. Sie brachten Hochrufe auf die Rote Armee (!) und auf den berühmten Armeeführer General Sirohy aus, der bekanntlich bei den tschechischen Legionen in Sibirien,

die durch ihre Grausamkeiten besonders beehrtigt waren, eine große Rolle spielte und einen wesentlichen Teil seiner Ausbildung bei der Roten Armee genossen hat.

Aus dem anderen Demonstrationzug, der sich über die Karlsbrücke bewegte, wurden ständig Rufe ausgebracht: „Wir wollen eine neue Regierung! Wir wollen Militär-diktatur!“

Prag wimmelt am Mittwochabend von Polizei, die in Gruppen bis zu 50 Mann an allen wichtigen Kreuzungen konzentriert ist. Die Abreise nach Prag hält an. Alle Züge sind überfüllt, Flugplätze seit Tagen trotz Verhinderung der Fluglinien nicht mehr zu haben. In der sechsten Abendstunde sammelten sich kommunistische Demonstrationen mit roten Fahnen vor der deutschen Gesandtschaft an und brachten drohende Rufe gegen die deutsche Gesandtschaft aus. Sie wurden jedoch von Polizei zurückgedrängt und zerstreut.

## Prag nimmt an!

### London und Paris erklären kategorisch, keinen Krieg zu führen

Prag, 21. September. Um 19.20 Uhr verkündete der Prager Rundfunk in tschechischer Sprache, daß die Prager Regierung die englisch-französischen Vorschläge angenommen hat. Der Sprecher betonte mit deutlich hörbarer Nieder-geschlagenheit, daß sich die Regierung zur Annahme gezwungen sah, nachdem ihr Vorschlag, das Problem einem internationalen Schiedsgericht zu unterbreiten, abgelehnt worden war und die englische und französische Regierung kategorisch erklärt hätten, sie könnten keinen Krieg führen. Der Regierungssprecher forderte dann die ganze Bevölkerung zur Ruhe und Ordnung auf, weil sie andernfalls den Staat schwer schädigen würde. Die Regierung und der Präsident seien entschlossen, den Staat unter den neuen Lebensbedingungen zu führen.

Nach einer weiteren Meldung hat die Verlautbarung der sogenannten Regierung folgenden Wortlaut: „Die tschecho-slowakische Regierung hat sich unter dem unwiderstehlichen Druck der britischen und der französischen Regierung gezwungen gesehen, Schmerz erfüllt die in London ausgearbeiteten Vorschläge anzunehmen.“

Es entspricht der fassbar bekannten Laune der sogenannten Prager Regierung, daß sie mit ihren Entscheidungen immer hinter den Ereignissen nachhinkt. Darum kommt auch, wie das „B.Z.“ so treffend bemerkt, Herr Benesch mit keinem Schmerz zu spät. Es erregt Erbitterung, wenn in der Prager Mitteilung davon die Rede ist, daß „Schmerz erfüllt“ die Londoner Vorschläge angenommen würden. Herr Benesch empfindet also auch heute noch Schmerz darüber, daß er den Terror gegen die Sudetendeutschen, gegen Polen und Ungarn nicht länger fortsetzen kann. Die Volksguppen der Tschecho-Slowakei haben einen ganz anderen Schmerz 20 Jahre lang tragen müssen. Sie werden ihn nicht länger tragen. Auch darüber sollte Herr Benesch mittlerweile ein Licht ausgegangen sein. Bezeichnend für die Verblendung der tschechischen Machthaber ist es, daß sie die Schuld nicht in ihrer eigenen Politik suchen, sondern England und Frankreich anklagen. Der Zorn liegt auf der Hand: Man sucht die bolschewistische Propaganda gegen Chamberlain und Daladier zu entfein. All diese Winkelzüge haben keine Bedeutung mehr. Es handelt sich jetzt um nicht mehr und nicht weniger als um die Generalabrechnung der Volksstimmfrage in der Mitte Europas.

Das tschecho-slowakische Pressbüro teilt mit: „Am Mittwoch um 17 Uhr nachmittags empfing der Minister für auswärtige Angelegenheiten Dr. Krofta den französischen

und den britischen Gesandten und erstellte ihnen im Namen der Regierung die Antwort auf deren gemeinsame um 2 Uhr früh beim Präsidenten vor Republik unternommene Demarche.“ Wie das tschecho-slowakische Pressbüro dieser Meldung beifügt, werden mit dieser Antwort die Verhandlungen über den formalen Vorschlag bei der sachlichen Durchführung der Vorschläge aufgenommen, welche die französische und die britische Regierung der tschecho-slowakischen Regierung am 19. September zu machen für notwendig befunden haben.

## Chamberlain stürzt heute vormittag

### Querschüsse der Opposition

Eigenbericht der NS-Presse  
London, 22. September. Das Interesse der englischen Öffentlichkeit hat sich vollständig auf die heutigen Verhandlungen zwischen dem Führer und Ministerpräsident Chamberlain in Godesberg konzentriert. Der britische Ministerpräsident wird heute Donnerstagvormittag gegen 10 Uhr in einer Maschine der „British Airways“ den Flugplatz Helton verlassen. In seiner Begleitung

befinden sich Sir Horace Wilson, Sir William Raitin, Berater des Foreign Office, Mr. Strang und Mr. Humphreys-Davis. — Nach einer Kabinetts-sitzung am Nachmittag wurde der Ministerpräsident vom König in Audienz empfangen, um ihn über die Verhandlungen der letzten Tage und den Besuch beim Führer zu unterrichten.

Sämtliche Londoner Blätter haben Sonderberichterstatter nach Godesberg entsandt, die ausführliche Schilderungen über die Vorbereitungen zu dieser historischen Begegnung geben. Die Linkspresse benutzt die Gelegenheit, gegen die Chamberlainsche Politik scharfe Angriffe zu richten. Auch die Leute um Eden und Churchill in der konservativen Partei beginnen sich zu regen. Der überwiegende Teil der Öffentlichkeit ist jedoch noch wie vor mit der Politik des Ministerpräsidenten einverstanden, da man eingesehen hat, daß es letzten Endes um Frieden und Krieg geht. Der „Mann der Straße“ verliert nicht die geringste Reizung, seine Haut für den Staat des Herrn Benesch zu Markte zu tragen. „Evening Standard“ macht scharf Front gegen die Angriffe der Linkspresse.

Die englische Kabinettsitzung dauerte, wie ergänzend gemeldet wird, zwei Stunden und beschloß sich mit einer Prüfung der gesamten internationalen Lage, eine Entscheidung über die Einberufung des Parlaments ist aufgehoben worden, bis der Premierminister aus Deutschland zurückkehrt. An zuständiger Stelle wird nunmehr bestätigt, daß der polnische Botschafter und der ungarische Gesandte die Ansprüche ihrer Regierungen bei einer Regelung der sudetendeutschen Frage seit einigen Tagen erhoben haben.

## Die Telephondröhre glüht...

Ein bezeichnendes Schlaglicht auf die Nachschaffen der Prager Regierung wirft eine kurze Notiz im liberalen „Star“, der berichtet, daß die tschechischen Regierungsmänner und Intellektuellen in letzter Minute alle Anstrengungen gemacht hätten, um die Opposition gegen den französisch-englischen Plan mobil zu machen. Die Telephondröhre von Prag nach Paris und London so lärmend das Blatt, mühten infolge der vielen Appelle der Tschechen an ihre Freunde in Paris und London „geglüht“ haben...

## Freiheitskampf auch der Ukrainer

### Ungeheure Erbitterung wegen Festnahme eines ihrer Führer

Prag, 21. September. Aus Ujhorod (Karpaten-Ukraine) wird gemeldet: Die Unsicherheit der tschechischen Verwaltung in der Karpaten-Ukraine wächst ständig. Um den Haß der Ukrainer gegen das tschechische Regime zu befähigen, hatte die tschechische Regierung den Landwirtschaftsminister Zadina nach Ujhorod entsandt, der aber erfolglos nach Prag zurückkehren mußte. Die Masse der Bevölkerung weigert sich, der tschechischen Mobilmachung Folge zu leisten und vielleicht mit der Roten Armee, und den in der Tschechei selbst organisierten kommunistischen Banden gegen Deutschland kämpfen zu müssen. Die Karpaten-Ukraine hat sich seinerzeit unter Zusicherung völliger Autonomie dem tschecho-slowakischen Staatsverband angeschlossen und will heute bei dessen Zerfall ihre völlige Selbständigkeit zurückhaben und keinen anderen Okkupationsregime im Lande dulden.

Wie in Ujhorod erst jetzt bekannt wird, hat in den Vereinigten Staaten von Amerika bereits eine große Manifestation der dortigen Ukrainer stattgefunden, auf welcher auch die Schaffung einer unabhängigen Karpaten-Ukraine gefordert wurde. Das gesamte Ukrainertum steht geschlossen hinter dieser Forderung. In dieser nationalen Kundgebung, die von der OUBU (Organisation zur Erneuerung der Ukraine) organisiert war, nahmen über 5000

Delegierte aus allen ukrainischen Siedlungen in den Vereinigten Staaten teil. In ihrem Namen hat bereits der ukrainische Bevollmächtigte in Rom, Professor Onatsch, der italienischen Regierung ein ausführliches Memorandum über die Lage der Ukrainer im Karpatenland überreicht, in welchem der unerschütterliche Wille der Ukrainer zur Selbstbestimmung ihres Schicksals und Ablehnung jeder fremden Okkupation in der Karpaten-Ukraine klar zum Ausdruck gebracht ist.

Die Nachricht von der Festnahme des stellvertretenden Führers der ukrainischen Volksgruppe, Rohac, in der Tschecho-Slowakei hat in der gesamten ukrainischen Bevölkerung ungeheure Erregung ausgelöst. Die Erbitterung und die Kampfbereitschaft wächst von Stunde zu Stunde. Die Ukrainer sind entschlossen, so schreiben die Budapest-Blätter, ihren Freiheitskampf gegen die tschechischen Bolschewiken mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln zu führen.

## Kampfanfrage des Nationalrates

Der Nationalrat der Ukraine und die autonome Bauernverwaltung waren am Dienstag in Ungarn zu einer entscheidenden Sitzung versammelt. Auf dieser Zusammenkunft wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt: Der Zentralrat der Ukraine sieht sich in diesen schicksalsschweren Stunden

## Grabrede in Genf

### Litwinow-Finkelstein trauert um Benesch

Genf, 21. September. Litwinow-Finkelstein trat in der heutigen Genfer Schwaberverammlung auf und produzierte sich in der Form äußerst wortreich als Anwalt Benesch's. Seine Rede glich inhaltlich trotz einiger scharfer Worte einer Grabrede auf Benesch. Resignierte Feststellungen wechselten ab mit bitteren indirekten Anklagen gegen England und Frankreich, denen er „schwächliche Haltung“ vorwarf. Schließlich erklärte Litwinow-Finkelstein abschließend, es sei nicht die Schuld der Sowjetunion, wenn man den diplomatischen Vermählungen Moskows zugunsten der Tschecho-Slowakei nicht das nötige Interesse entgegengebracht habe. Leider aber, so schloß er, seien dann Schritte unternommen worden, die zu einer Kapitulation geführt haben und führen mußten.

Die heute Abend vorgenommene Wahl der drei nichtständigen Ratmitglieder, die an die Stelle von Rumänien, Polen und Ecuador treten sollen, führte zu dem Bombenerfolg, daß sich nach der geheimen Abstimmung in der Urne mehr Stimmenten in der Urne als Stimmberechtigte Delegierten anwesend waren.



veranlaßt, für das Recht und für die Freiheit des ukrainischen Volkes einzutreten. Der ukrainische Zentralrat fordert die Selbstbestimmung im Sinne der Willkürlichen Grundzüge als Sicherheit für die Zukunft des Volkes.

**Der schleppt oder gemeuchelt?!**

Eger, 21. September. Zu der ungeheuerlichen Lüge des Herrn Benesch, daß im sudetendeutschen Gebiet Ruhe und Friede herrsche und daß insbesondere in Eger überhaupt nur ein einziger Deutscher verhaftet worden sei, ist folgendes festzustellen:

Abgesehen davon, daß in Eger eine nicht zu überschende Anzahl Sudetendeutscher verhaftet, verschleppt oder standrechtlich ermordet worden ist, ist die tschechische Mordgier nicht einmal davor zurückgeschreckt, sich an den verwundeten Deutschen zu vergreifen. Bekanntlich haben die Tschechen nach ihren Feuerüberfällen auf wehrlose Deutsche, die mit Panzerwagen und Geschützen ausgeführt wurden, die Kameraden und Angehörigen durch Sprengzettel aus dem Leben zu bringen. Die Verwundeten wurden vielmehr auf Kollodagen geworfen und angeblich in die Krankenhäuser gebracht.

Wie zum heutigen Tage ist aber keiner dieser Schwerverletzten in ein Egerer Krankenhaus oder in ein anderes sudetendeutsches Krankenhaus der Umgebung eingeliefert worden. Auch ist kein einziger Arzt, wie bekannt wird, zu ihrer Behandlung herangezogen worden. Wenn die künftigen Mordbrenner ihre Opfer nicht nachträglich noch niedergemetzelt und irgendwo verscharrt haben, so haben sie diese im günstigsten Fall nach Innerböheimen verschleppt, um sie dort als Geiseln zu behalten. Auch in diesem Fall hätten die Tschechen danach eine Methode des politischen Kampfes angewandt, wie sie in Europa seit den Zeiten des blutigen Jitska nicht mehr erlitten wurde.

Das gequälte Sudetendeutschland fordert die ganze Welt auf, an den nicht minder blutigen Nachfolger Jitska die Frage zu richten: Herr Benesch, wo sind die Schwerverletzten von Eger?

ten: Herr Benesch, wo sind die Schwerverletzten von Eger?

**Ordnunglicher Widerhall**

Zmredy über die Oberfalscherger Besprechung Budapest, 21. September. Aus Berchtsgaden zurückgekehrt, erklärte Ministerpräsident Zmredy, er habe zusammen mit Außenminister von Kanya auf dem Oberfalscherger eine eingehende Besprechung mit dem Führer und dem Reichsaussenminister von Ribbentrop über die tschechische Frage geführt. Der Aus des dortigen Ungartums nach Selbstbestimmung habe im ganzen Lande Ungarns ordnunglichen Widerhall gefunden. Die ungarische Regierung lenne ihre Pflicht, die Forderung nach dem Selbstbestimmungsrecht mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu unterstützen, sie zu fördern und ihr zum Triumph zu verhelfen. In diesen geschichtlich bedeutsamen Stunden lenne jeder Ungar nur eine Pflicht, Einigkeit und Disziplin.

**Moskau greift Bonnet scharf an**

Schweigen über militärischen Beistand Eigenbericht der NS-Pressesp. Warschau, 22. September. Der französische Außenminister Bonnet wird von der gesamten sowjetrussischen Presse in der schärfsten Form angegriffen. Die regierungsmäßige „Iswestija“ veröffentlichte einen offensichtlich von Klementiew-Finkelstein inspirierten Artikel, in dem die französische Linke gegen die Lösungsvorschläge in der tschecho-slowakischen Frage aufgepuscht wird. Bonnet — so erklärt das Blatt — bezeichne eine verräterische Politik. Prag denke jedoch nicht daran, wenn es auch formell den Plan annehme, zu kapitulieren. Im Falle die Tschecho-Slowakei angegriffen würde, würde sich sofort der Völkerbund mit der Angelegenheit beschäftigen (!). Bemerkenswert in diesem hochamtlichen Artikel ist, daß nicht mit einem Wort den Tschechen der militärische Beistand Sowjetrußlands zugesichert wird. Daraus kann man den Schluss ziehen, daß Moskau angesichts der heutigen Lage nicht daran denkt, militärisch einzugreifen.

**Der rote Mob zeigt bereits seine Teufelsfrage**

Sudetendeutsche vor unsäglichem Leiden? — Tschechischer Janhagel rührt sich

Regen, 21. Sept. Im gesamten sudetendeutschen Gebiet von Nisch bis herunter an die tschechische Sprachgrenze bei Auschwarda herrscht der rote Mob. Die sog. Staatsverteidigungswache, die eine Mischung aus wehrfähigen tschechischen Beamten und den „lauberen Helden“ der sog. „Roten Wehr“, dem kommunistischen Pöbel sowie dem sonstigen Untermenschentum der tschechischen Städte bildet, hat sich zum Herrn der Lage aufgeschwungen und nimmt seine Weisungen nur noch von den meist jüdisch-kommunistischen Rädelnführern entgegen.

Die Staatsorgane und selbst die Soldaten sind gegenüber den Terrorhorden machtlos oder gehen mit jüdischer Gelassenheit zu. Auch am hellen Tage wird rücksichtslos ohne Anruf auf alle geschossen, die sich der Grenze nähern, und es sind nicht nur die Soldaten, Bedarmen, Finanzier und die kommunistische Staatsverteidigungswache, sondern auch tschechische Zivilpersonen, die sich im Grenzgebiet herumtreiben, ziehen wahllos auf alle Menschen, Männer, Frauen und Kinder, die sich der Grenze nähern.

**An Wahnsinn grenzende Vorbereitungen**

Die im Reichsgebiet beschäftigten sudetendeutschen Arbeiter wagen bei diesen Zuständen natürlich nicht, an ihre Arbeitsplätze oder in ihre Heimat zurückzukehren. Die Ausfogen dieser Grenzgänger von Hof herunter bis zur tschechischen Sprachgrenze bestätigen übereinstimmend, daß der tschechische Janhagel, der im Grenzgebiet sein alleiniges blutiges Terrorregiment errichtet hat, planmäßig und mit systematischen bolschewistischen Methoden alle an Wahnsinn grenzende Vorbereitungen zur Vernichtung der sudetendeutschen Gebiete getroffen hat.

Alle Straßen und Wege, die Brücken und Stege, die größeren Gebäude in Stadt und Land, die Elektrizitätswerke, Schulen, Kaserne, Rathäuser und Kirchen, alle Eisenbahnbrücken und Tunnel, die Deiche und Wasserläufe sollen mit zur Entzündung vorbereiteten Sprengungen oder Brandstiftungen vernichtet werden. Tschechische Pioniere arbeiten mit Hochdruck Tag und Nacht. Durch das gesamte Waldgebiet an der Grenze entlang ist eine ununterbrochene Kette von hochexplosiven Flüssigkeiten gelagert, die, durch Strom und Detonierfäden miteinander verbunden, den ungeheuren Waldbesitz in Flammen ausgehen lassen sollen.

**Barrikaden errichtet**

Während die eigentliche Verteidigungslinie, auf die sich diese Mordbrenner und Sprengkommandos nach der Vernichtung zurückziehen sollen, etwa 12 bis 15 Kilometer landeinwärts verläuft, sind im eigentlichen Grenzgebiet zahllose MG-Nester und Geschützstände angelegt, Barrikaden und Straßensperren, Landminen und Granatwerfer gebaut. Auf der Sowald unmittelbar an der deutschen Grenze, sind in 1900 Meter Höhe Geschütze in Stellung gebracht, die weit in deutsches Land hineinreichen. Bei Store liegen etwa 300 tschechische Soldaten, die eine sehr starke Verteidigungstellung aufgebaut haben. Bei Katarina ist ein ganzes Schützengradensystem angelegt worden.

**Kein Stein soll auf dem andern bleiben**

Am Tage verhält sich der feige tschechische Mob noch verhältnismäßig ruhig, von den fortgesetzten Bedrohungen und Belästigungen der Sudetendeutschen abgesehen. Aber mit Einbruch der Dunkelheit und vor allem in der Nacht ist der Teufel los. Wenn die verlorne und gepeinigete sudetendeutsche Bevölkerung geglaubt hatte, daß das Maß ihrer unsäglichem Leiden nicht mehr überboten werden könnte, so befehrt sie doch jeder neue Tag oder vielmehr jede neue Nacht, daß die entmenschten Horden unerschöpflich in der Erfindung neuer, grauigster Methoden sind, die ihnen von Benesch ausgelieferten wehrlosen und unschuldigen Menschen zu jagen, mißhandeln und hinzuschlagen. Chumachtig müssen sie zusehen, wie die tschechischen Banditen das ganze sudetendeutsche Gebiet für die Vernichtung nach spanischem Muster vorbereiten, und die Schergen Benesch machen aus ihren Absichten auch nicht den geringsten Hehl. Keiner von euch deutschen Schweinern, versichern sie ein über das andere, bleibt am Leben, kein Stein auf dem anderen, Dörfer und Städte und Wälder gehen in Flammen auf. Der Tag der Vernichtung kommt!

Die eingeschüchterte Bevölkerung magt nicht mehr, ihrer täglichen Arbeit nachzugehen. Zur Erhöhung der Anruhe und Ungewißheit jagt eine Bekanntmachung der sogenannten „Behörden“ die andere, in denen die Bevölkerung mit bevorstehenden Angriffen, Verdunkelungsübungen und ähnlichen Manövern geschreckt wird. Es ist ein unschreibliches, über alle Vorstellungen unsägliches Leid, das diese Menschen erdulden müssen. Auf ihren Gesichtern aber — den Lippen darf ja kein Wort entfliehen — ist die anklagende Frage zu lesen: „Wie lange noch?“

**Furchtbares Terrorregiment**

Die tschechische Staatspolizei unter Führung

des durch seinen Sadismus berüchtigten Polizeidirektors Wiedemann, eines Tschechen mit deutschem Namen, übt auch in der Sprachinsel Jglau seit einigen Tagen allen Deutschen gegenüber ein furchtbares Terrorregiment aus. Es werden Hausdurchsuchungen bei den Deutschen Einwohnern vorgenommen, wobei die Beamten wertvoll scheint, alles beschlagnahmt und mitgenommen. In erster Linie haben sie es auf Gold- und Silbergegenstände und auf Kleidung abgesehen. Die Bezirksstelle der SDP ist vollkommen demoliert worden. Das übrig gebliebene Mobiliar wurde gestohlen. Auch das Privatigentum des Personals, darunter Mäntel und Kleider, wurde mitgenommen.

Eine ähnliche Meldung kommt aus Landst. Kron, wo die tschechische Polizei sich in den Häusern der Deutschen einquartiert hat. Die Polizeibeamten stoßen die Drohung aus, daß kein Deutscher die Sprachinsel von Jglau lebend verlassen werde, wenn einmal der Augenblick des Aufstandes gekommen sei.

Welches Grauen den blutrünstigen tschechischen Horden vorangeht, zeigt die Tatsache, daß in Reichenberg und in Schönbrunn zwei Sudetendeutsche, eine 48 Jahre alte Frau und ein Vater von mehreren Kindern, Selbstmord verübte, als die bolschewistischen Kommandos auftauchten. Die Frau rief, sie achte lieber selbst in den Tod, als daß sie sich von den Tschechen zu Tode quälen lasse.

**Teufelischer Mordplan**

In Komotau sind in der Burg mehrere hundert Sudetendeutsche, darunter zahlreiche Ordner und NS-Männer, in Haft. Am Mittwochvormittag wurde beobachtet, daß in die Mauern der Burg Sprengkörper geschossen wurden. Ebenso wurde in den Kellern eine Reihe von Mauern angeklagen und mit Sprengladungen bereitet. Es wird daher befürchtet, daß die Tschechen planen, die Burg mit den Gefangenen in die Luft zu sprengen.

**Hollands Außenpolitik neutral**

Thronrede der Königin Wilhelmina Eigenbericht der NS-Pressesp. Amsterdam, 21. September. Anlässlich der Eröffnung der Generalkonvention hielt die Königin eine Thronrede, in der sie erklärte, daß die Beziehungen der Holland zu den anderen Ländern unterhalte, trotz mancher Schwierigkeiten unverändert freundschaftlich geblieben seien. Hollands Politik sei nach wie vor auf Neutralität und Unabhängigkeit gerichtet. In diesem Zusammenhang betonte die Königin die Notwendigkeit der in Aussicht genommenen Währungsmaßnahmen, die sich auch auf Niederländisch-Indien erstrecken.

**Frankreichs finanzielle Krise**

Einführung der Devisenkontrolle? Eigenbericht der NS-Pressesp. Paris, 21. Sept. Im Zusammenhang mit den französischen militärischen Sondermaßnahmen haben die Staatsausgaben eine starke Steigerung erfahren. Die Mittel des Schatzamtes sind völlig erschöpft, so daß die Notendank bereits seit einigen Tagen einspringen mußte. Die Höhe der bei der Bank von Frankreich aufgenommenen Darlehenssumme wird in Finanzkreisen auf eine Milliarde Franken geschätzt. Nach dem jüngsten Wochenbericht konnte der Staat bei der Bank von Frankreich noch über Beträge bis zu 12 Milliarden verfügen. Man erwartet, daß der dem Schatzamt zugestandene Maximaloverschuß in Höhe von 52 Milliarden fr. spätestens Mitte Oktober in Anspruch genommen sein wird. Welchen Weg die Regierung einschlagen wird, um zu einer Lösung der Finanzkrise zu gelangen, ist nicht vorauszusehen. Unter diesen Umständen ist es nicht ausgeschlossen, daß die Regierung den Kammeren vorschlagen wird, die bisher vermiedene Devisenkontrolle einzuführen.

gl. Paris, 21. Sept. Im Zusammenhang mit den französischen militärischen Sondermaßnahmen haben die Staatsausgaben eine starke Steigerung erfahren. Die Mittel des Schatzamtes sind völlig erschöpft, so daß die Notendank bereits seit einigen Tagen einspringen mußte. Die Höhe der bei der Bank von Frankreich aufgenommenen Darlehenssumme wird in Finanzkreisen auf eine Milliarde Franken geschätzt. Nach dem jüngsten Wochenbericht konnte der Staat bei der Bank von Frankreich noch über Beträge bis zu 12 Milliarden verfügen. Man erwartet, daß der dem Schatzamt zugestandene Maximaloverschuß in Höhe von 52 Milliarden fr. spätestens Mitte Oktober in Anspruch genommen sein wird. Welchen Weg die Regierung einschlagen wird, um zu einer Lösung der Finanzkrise zu gelangen, ist nicht vorauszusehen. Unter diesen Umständen ist es nicht ausgeschlossen, daß die Regierung den Kammeren vorschlagen wird, die bisher vermiedene Devisenkontrolle einzuführen.

**Mörder hingerichtet**

Berlin, 21. September. Am Mittwoch ist der am 12. August 1913 geborene Adolf Brenner aus Jaderdorf (Rärnten) hingerichtet worden, der vom Obersten Gerichtshof zu Wien wegen Mordes zum Tode verurteilt worden ist. Der als gewalttätig bekannte Brenner hatte am 3. Oktober 1937 in Jassendorf die Gattinstitochter Maria Gruber mit einem Holzseil erschlagen.

**Neue Ausbrüche des Kratavulkans**

3000 Meter hohe Dampfäule / Erdstöße Eigenbericht der NS-Pressesp. London, 21. September. Der größte Vulkan Niederländisch-Indiens, der Kratatau, zeigt erneut eine leichte Eruptionstätigkeit. Die aus dem Krater aufsteigende Dampfäule erreichte eine Höhe bis zu 3000 Meter. In Atmanone bei Roepang auf Mittel-Timor wurden heftige Erdstöße wahrgenommen, die einige Gebäude darunter das der Polizeistation, zum Einsturz brachten.

**Entsetzen erregende Mordvorbereitungen der Benesch-Banden**

Karlsbad, Marienbad und Franzensbad sollen in die Luft fliegen — Anhäufung gewaltiger Mengen von Dynamit und Giftgas durch Mordbanditen

Graslitz, 21. September. In Aufsitz hat, wie bereits berichtet wurde, die Scharfmacherpartei der tschechischen Armee an den roten Mob Brennhölzer und Chlorgasflaschen verteilt und nach tschapanischem Muster Giftgasstrümpfe und Dynamitstrümpfe angefertigt, die die Stadt im geeigneten Augenblick in einen Trümmerhaufen und ein Leichenfeld verwandeln sollen. Die unabweisbare Tatsache hat in der ganzen Welt Entsetzen erregt und einiges dazu beigetragen, daß der Stab der Weltmeinung über den Raub- und Mordhaat des Herrn Benesch geschoben ist.

**Giftgasstransporte durch Volkswaffen**

Leider beschränkt sich das grauenvolle Vorgehen der künftigen Katastrophopolitiker aber nicht auf die Stadt Aufsitz. Es handelt sich keinesfalls etwa um ein eigenmächtiges Vorgehen der Aufsitzer Militärbehörde. Nachrichten, die aus vielen deutschen Städten einlaufen, melden übereinstimmend von geheimnisvollen nächtlichen Transporten, die in den sogenannten Volkshäusern der Roten eintrafen. Lastwagenführer, die gezwungen worden sind, beratige Transporte unter schärfster Bewachung zu übernehmen, erzählen, daß den Risten, die sie führen, ein unerklärlicher Geruch ausströmte. Sie wurden regelmäßig von Kopfschmerzen und Übelkeit befallen, sobald sie mitfahren mußten, diese Risten in die Logerkäume der Roten Wehr zu tragen.

In Graslitz wurden mehrere Lastwagenführer dieser Risten in die Kellerräume des der Kerstin Adele Reugebauer gehörenden Hauses in der Richard-Wagner-Straße und im Nachbarhause untergebracht, das der Frau Gindels gehört. Die Bewohner dieser beiden Häuser, aber auch Personen, die sich nur für kurze Zeit darin aufhielten, wurden alsbald von Beschwerden befallen, die für leichte Gasvergiftungen ganz typisch sind.

Im Erdgeschloß des Hauses Reugebauer amtiert die tschechische Staatspolizei. Obwohl nun die Kerstin ihre Wahrnehmungen sofort dem Leiter der Staatspolizei, einem gewissen Dr. Wichta, meldete und die Entfernung der Gasfluten forderte, wobei sie auf den Kopf zusagte, daß diese Risten ein bestimmtes Giftgas enthielten, würdigte sie dieser beamtete Spezialist für Massenmorde keiner Antwort. Sein Schweigen bewies eindeutig, daß die ausgesprochene Vermutung richtig ist.

Nacht für Nacht herrscht in den beiden Häusern ein reges Kommen und Gehen der in Militäruniformen gekleideten roten Banditen, die die Kellerräume dann mit schweren Koffern und Paketen verlassen. Am Dienstag traf in Graslitz aus Prag ein Transport mit Gasmaske ein, die sofort an die Rote Wehr verteilt wurden. Damit ist auch der Mangel an Gasmasken erklärt, der die Prager Zivilbevölkerung in diesen Tagen so stark benutzte. Die Gasmasken werden zur Aus-

rüstung der roten Verbrecher benötigt, die nur darauf warten, Giftgasflaschen in die Häuser der Deutschen und nach bolschewistischem Muster in die Koltzlerleier ihrer Weisheitsgefängnisse zu werfen. Die roten Mordbrenner, die an den Abenden in breiter Front hinter einem stehenden Panzerwagen durch die Straßen ziehen, um die Deutschen in die Häuser zu treiben, räumen sie offen, daß sie nur noch die Jüdischheit ihrer Sprengladungen anzuzünden hätten.

**Baderstädle sollen in die Luft fliegen**

In den weltberühmten Kurorten Karlsbad, Marienbad und Franzensbad haben die Tschechen in nächstlanger Arbeit riesige Urasilladungen in den Kellern der großen Hotelpaläste und Kurhäuser angebracht. Ein nach Graslitz zurückgekehrter Unterhändler der Roten Wehr erklärte ganz offen, daß die Deutschen in den berühmten Bädern keinen Stein auf dem anderen finden würden. „Auch die ergriffenen und französischen Söldner dürften dann sehen, wo sie ihre letzten Bürgerbäume spazierentragen wollten.“

In Silberbad bei Graslitz wurden am Dienstag mehrere Lastautos mit Benzinflüssern zur Post und zum Hofgasthaus gebracht und von uniformierter Roter Wehr unter Aufsicht eines aktiven Feldwebels namens Vondracek entladen. Es handelt sich hier um die gleichen Vorbereitungen zur Majjensbrandstiftung, die nun bereits in den meisten sudetendeutschen Orten getroffen worden sind.

Zur gleichen Zeit schaffen die Tschechen ihre eigene Zivilbevölkerung aus dem von ihnen selbst mit Mord, Brand, Giftgas und Sprengungen bedrohten Gebiet. Während die deutsche Bevölkerung mit Gewalt an der Flucht gehindert wird, sind am Dienstag in Ebenberg die Frauen und Kinder der tschechischen Beamten aus der ganzen Umgebung im Roten Volkshaus versammelt und eilig in Lastwagen nach Innerböheimen geschafft worden.

**Tschechische Ingenieure verhaftet**

Pilsen, 21. Sept. In den Skoda-Werken in Pilsen sind in den letzten Tagen in großer Verwirrung mehrere Ingenieure wegen Spionage verhaftet und in das Gefängnis des Kreisgerichtes Pilsen eingeliefert worden. Die Maßnahmen scheinen damit zusammenzuhängen, daß am Mittwoch früh zwei Ingenieure einer Abteilung des Konstruktionsbüros ihren Dienst nicht antreten und eine Kanzeirevision das Fehlen wichtiger Pläne und Skizzen feststellte. Die sofort in den Wohnungen durchgeführten Untersuchungen ergaben jedoch keine konkreten Belastungsmomente, da die Ingenieure, die tschechischer Nationalität sind, offenbar genug Zeit hatten, alles Verdächtige beiseite zu schaffen.



frage  
bet sich  
gen Poli-  
chen mit  
Sprachsel  
Deutschen  
iment aus  
deutschen  
e Polib-  
was den  
hagnahme  
haben se  
und auf  
stelle der  
den. Das  
stoblen  
nals, dor-  
mitgenom-  
Vands.  
in den  
hat. Die  
sch, daß  
n Jolan  
mal der  
ei  
gen tche-  
Tatsache,  
schönfnde  
ahre alte  
Kindern,  
die bol-  
stünden,  
it in den  
heden zu  
mehrere  
zahlreiche  
Am Mitt-  
af in die  
er ge-  
den Rel-  
schlagen  
Es wird  
n Plänen,  
ie Luft  
ntral  
mina  
Kritisch  
hielt die  
erklärte,  
zu den  
mancher  
schafflich  
nach wie  
N. a. b.  
Zusam-  
lotmen-  
nen Rüd-  
Nieder-  
rieife  
le?  
menhang  
Sonder-  
ben eine  
Mittel des  
daß die  
einprin-  
ant von  
huffe  
ia rde  
jüngsten  
der Bank  
bis zu  
riet, daß  
imalvor-  
fr. spä-  
kommen  
ung ein-  
Finanz-  
sufsehen,  
nt ausge-  
kommen  
ne De-

# Aus Stadt und Land

Nagold, den 22. September 1938  
Bedenke, tuß du nur,  
Was dir Genuß bringt,  
Dah' stets die Ruhe folgt,  
Die dir Verdruß bringt.  
Sophtolles.

22. September: 1826 Johann Peter Hebel  
geboren. Hebel ist ein bekannter Dialekt-Dich-  
ter. Am 10. 5. 1790 in Basel als Sohn eines  
Webers geboren, lebte er lange Jahre in So-  
den, war Direktor des Lyzeums in Karlsruhe  
und ist berühmt durch seine echt volkstümlichen  
„Kleinmännchen Gedichte“, „Erzählungen“ im  
Schaukasten des rheinländischen Hausfreundes  
u. a. m. Er starb in Schwesingen, wo jedes  
Jahr ihm zu Ehren der „Hebeltrunk“ gefeiert  
wird.

**Dienstauchrichten**  
Der Reichsstatthalter hat ernannt: zu  
Hauptlehrern die Lehrer Hermann Albrecht  
in G. H. l. i. e. Kreis Herrensberg und Al-  
bert Haas in Hochdorf Kreis Horb.

**Noeddeutscher Besuch**  
Ein Omnibus aus Lübeck brachte gestern  
Besuch von der Niede nach Nagold. Es han-  
delte sich um einen Damenausflug. Die nord-  
deutschen Damen waren höchlich erstaunt über  
die schöne landschaftliche Lage unseres Städt-  
chens wie des Schwarzwaldes überhaupt.

**Es herbstet...**  
**hinter Schaufensterglas**  
Das Geheimnis der Herbstmode ist gelöst. Die  
Mode der neuen Jahreszeit hat sich vorstellte  
— hinter Schaufensterglas.

Ja, in den Schaufenstern hat der Herbst be-  
reits Einzug gehalten. Dort hat er ausgelegt,  
was er heuer an Herrlichkeiten und Nettigkeiten  
aus belahren will.  
Nun hat ein eifriges Studium der Mode ein-  
geleitet. Die Leberstichungen, mit denen heuer  
der Herbst aufwartet, haben schon manches „Oh“  
und „Ah“ ausgelöst. Doch die eigentlichen Leber-  
stichungen sind — die Männer. Und auch nur  
Könner können vor modischen Neuheiten solch  
solche Worte äußern, wie wir sie dieser Tage vor  
einem Schaufenster hören: „Wenn du so etwas  
trägst, wirst du ausgebürgert.“ „logie „er“ zu  
„ih“ und glaubte damit ein vernichtendes Urteil  
geprochen zu haben. Aber Hand aufs Herz, liebe  
Männer, wie oft habt ihr ähnlich von einem  
launischen, netischen Einfall der Mode ge-  
sprochen? Und der Erfolg? War es nicht häufig,  
wenn „er“ es erst einmal trug! Sie und die an-  
deren auch.  
We gesagt: bei dem eifrigen Modestudium  
haben wir schon manches „hüßlich“, „lehr „hüßlich“,  
„wirdlich nett“, „einfach besaubernd“ aus dem  
Munde der Frauen gehört. Das Ergebnis dieses  
Studiums werden wir in den nächsten Wochen  
zu leben bekommen. Wir werden dann wieder  
einmal erfreut von dem guten Geschmack un-  
serer Frauenwelt und ihrem Sinn für das „Gut-  
angenehmen-fein“.

**Die Kartoffelfeuer brennen**  
Abermals hat auf den Feldern einseitiges Be-  
ginnen eingesetzt. Die Kartoffelfeuer ist im Gange.  
Flechtige Rüden bilden sich und legen die gelben  
und braunen Früchte in Körbe ein. In langen  
Reihen liegen die gefüllten Säde mitten auf  
dem Felde. Flechtige Hände schafften mit Gabeln  
und Hacken, andere teilten Kartoffelkraut aus  
und tragen es zu großen Haufen zusammen, die  
aus dem zerwühlten Grunde wachsen und dreihun-  
derten, alles andere mit nebenbei.  
Was darin kimmern die Kinder auch unbedingt  
bei. Was wäre auch eine Kartoffelfeuer ohne  
ein richtiges Kartoffelfeuer? Wenn Säde und  
Wagen gefüllt sind, dann kommt der große Augen-  
blick, da das dicke Kraut unter züngelnden  
Flammen dahinjährt, Blauer Rauch steigt auf,  
und Huben und Wädel umfliegen die prasselnden  
Flammen wie Hebergläddliche.  
Kartoffeln müssen in glühender Asche bra-  
ten, ehe die knisternde Herrlichkeit in trübem  
Schwelen übergeht. Und siehe, nun reden sich  
ringsum auf den Feldern noch mehr lebende  
Flammen zum Himmel auf und weiße Rauch-  
fabnen hängen über den dürren Feldern. Der  
solche Tag wird weicher und traulicher und ruft  
Erinnerungen aus längst vergangnen Tagen  
wieder hervor, die alle wehmütige Herbsttage  
waren und schier unwiederbringlich schienen,  
nun aber doch wiederkehrten...

**Warum springen die Seiche auf?**  
Weil die Vögel daran piken oder weil es zu-  
viel regnet hat und die Bodenfeuchtigkeit nun  
zu groß ist? Nein, nicht die erhöhte Luft-  
feuchtigkeit zum Boden veranlaßt das Aufspringen  
der Gewebe, sondern es ist die durch den Regen  
berührte Wasseratmung der Pflanze, die  
die reifen Früchte aufspringen läßt. Wenn  
nämlich die Blätter und Früchte mit Wasser  
bedeckt sind, kann ja keine Feuchtigkeit vom Ge-  
webe her austreten. Transpirieren kann also die  
Pflanze nur, wenn die umgebende Luft nicht  
wasser gesättigt ist.

**Das Obst faul schon am Baum**  
Es ist wohl jedem bekannt, daß das Obst  
häufig schon im Herbst zu faulen beginnt. In  
weitaus den meisten Fällen ist die Ursache dieser  
Erscheinung die „Monilia-Krankheit“. Diese  
kann beim Kern- wie auch beim Steinobst auf-  
treten. Bei letzterem tritt sie aber schon während  
der Blüte in Erscheinung. Zunächst tötet der  
Krankheitserreger die Blüten ab und bringt  
dann in das Innere der Zweige vor, die eben-  
falls absterben und dann im jungen Frühjahr  
grün der Bäume an ihren trockenen, braunen  
Blättern sehr leicht zu erkennen sind. Später  
zeigt sich die Krankheit in Form einer Frucht-  
fäule. Häufig fallen jedoch die befallenen Früch-

te nicht ab, sondern sie trocknen am Baum zu  
Kugeln ein. Diese bleiben dann den Winter  
über hängen und werden für das folgende Jahr  
die Ausgangsquelle der Krankheit. In den La-  
gerräumen kann die Fruchtfaule ebenfalls hart  
um sich greifen und große Mengen wertvollen  
Obstes vernichten. Um sich selbst und seine Mit-  
menschen vor größerem Verlust zu schützen, ist  
richtige Obstbaumpflege wichtig. Kranke und  
tote Zweige müssen ausgeschnitten und verbrannt  
werden. Das faule Obst ist zu pflücken und am  
besten zu vergraben. Sofern dieses auf dem Kom-  
posthaufen wandert, muß es sofort mit Erde  
bedeckt werden. Beim Obstlagern sind selbstver-  
wundlich die kranken Früchte auch regelmäßig  
zu entfernen und mit der Vernichtung ist genau  
so zu verfahren.

**Kraftpost-Änderung**  
Wittbad. Die tursmäßigen Fahrten nach So-  
den-Baden und Freudenstadt wurden einge-  
stellt. Die Fahrten zwischen Wittbad und Eny-  
Witterte werden wie im Winter durchgeführt.

**Wieder 20 v. H. Hopfenabgabe**  
Herrensberg. Die Abgaberegelung für Hopfen  
aus der Ernte 1938 sieht vor, daß bei jedem  
Erwerb von deutschem Hopfen vom Erzeuger  
der Käufer verpflichtet ist, dem Verkäufer vom  
Rechnungsbeitrag eine Abgabe abzugeben. Mit  
der Bekanntmachung der Hauptvereinigung der  
deutschen Brauwirtschaft vom 17. September  
wird diese Abgabe von 20 v. H. des Rechnungs-  
beitrages festgelegt. Sie ist vom Käufer bis spä-  
testens zum 20. jedes Kalendermonats von sämt-  
lichen im Vormonat getätigten Einlieferungen beim  
Erzeuger auf das Sonderkonto der Hauptver-  
einigung der deutschen Brauwirtschaft „Hopfen-  
ernte 1938“ an die Bayerische Zentralarbeits-  
stelle e. G. m. b. H., München, Türkenstraße 16,  
Postfachkonto München Nr. 100, unter Angabe  
der Schlüsselnummer zu überweisen. Die  
gleiche Abgabe ist auch vom Eigenbau der Ver-  
zeiler zu entrichten. Erfolgt die Leberweisung  
der Abgabe nicht innerhalb dieser Frist, so kann  
der Vorliegende der Hauptvereinigung dem Mit-  
gliedsbetrieb den weiteren Hopfenverkauf beim  
Erzeuger verbieten. Die eingehenden Beträge  
werden insbesondere zur Abgabeförderung ver-  
wendet.

**25jähriges Arbeitsjubiläum**  
Herrensberg. Obermonteur Paul Hejznel-  
mann konnte in der Elektrischen Kraftüber-  
tragung Herrensberg im Kreis von Betriebs-  
führung und Gesellschafter das 25jährige Arbeits-  
jubiläum feiern. Zum viernten Male in diesem  
Jahre schon konnte innerhalb der GRS, ein sol-  
ches Jubiläum begangen werden, und die Zahl  
der Arbeitsjubilare hat sich nun auf 26 erhöht.

**Lebergabe der Segelfluggäste**  
Freudenstadt. Die Einweihung der Segelflug-  
halle der Gruppe 18 (Schwäb) des NSFK  
vollzog sich auf der Hornisgrinde in einem stün-  
mungsvollen Rahmen. Tausende von Zuschauern  
hatten sich bei schönstem Wetter auf der höchsten  
Erhebung des Nordharzwaldes eingefunden,  
um der Lebergabefeier und dem Flugtag auf  
dem morastigen Grunde des Hochmoors der  
Hornisgrinde beizuwohnen. Gauleiter Reichs-  
statthalter Wagner beglückwünschte Gruppen-  
führer Jahn und seine Mitarbeiter zu dem  
erzielten Erfolg und betonte, daß der Segelbau,  
hier auf der Hornisgrinde ein Segelfluglager  
zu errichten, auch ein Gedanke der NSDAP,  
und der obersten Stellen des Landes Baden  
gewesen ist. Die Halle trägt den Namen von  
einem der tüchtigsten gefallenen Segelflieger,  
des Karlsruher Sportmannes und Altkämpfers  
Max Albert. Nachdem die Nationallieder deklun-  
gen waren, entwickelte sich auf dem langgestreck-  
ten Hochplateau der Hornisgrinde ein einig-  
artiges fliegerisches Programm.

**40jähriges Arbeitsjubiläum**  
Freudenstadt. In der Maschinenfabrik und  
Eisenblecherei Gebr. Schmid in Freudenstadt feier-  
te der Former Johann Baldenhof sein  
40jähriges Arbeitsjubiläum.  
Mit dem Feuerwehrechtlichen ausgezeichnet  
Hirau. Schneidemeister Karl Kist aus Enn-  
mühl wurde beim Dienstauffahrt der Freim.  
Feuerwehr Hirau mit dem Feuerwehrechtlichen  
für 25jährige Dienstzeit ausgezeichnet.

**Aufgeklärter Diebstahl**  
Sirtensfeld. Der Einbruchdiebstahl in der  
Milchzentrale hat sich aufgeklärt. Zwei  
schulspflichtige Jungen drehten die Sache mit ein-  
ander. Der eine stieg durchs Fenster ein, der  
andere stand solange Schmiere. Man kam der  
Geschichte aber rasch auf die Spur, weil einer  
der Täter keinen Kameraden das Geld zum  
Kauf von Eis spendierte.

**Teerwärmemaschine in Brand**  
Ottenthanen. Hier geriet die Teerwärmema-  
schine, die mitten im Ort aufgestellt ist, plötz-  
lich in Brand. Haus hohe Flammen und dicke  
Rauchwolken schlugen zum Himmel empor. Das  
Feuer ließ recht bedrohlich aus. Feuer und  
Rauch wurden aber niedergewungen und die  
Maschine war vor der fächeren Vernichtung ge-  
rettet.

**Hand in der Drehschleife**  
Ottenthanen. Die Ehefrau eines Landwirts  
brachte bei der Arbeit an der Drehschleife  
die linke Hand in das Triebwerk. Es wurden  
ihre mehrere Finger abgerissen. So daß ihr im  
Krankenhaus die linke Hand abgenommen wer-  
den mußte.

**Befuch auf dem Koffhäuserheim in Baiersbrunn**  
Auf einem Gefolgshausbesuch der Gebiets-  
inspektion Baden des deutschen Reichskrieger-  
bundes (Stk Freiburg i. B.) trafen 24 Teil-  
nehmer mit ihren Familienangehörigen auf dem  
Koffhäuserheim ein. Gebietsinspektor Oberst-  
leutnant a. D. Knecht begrüßte die derzeitigen  
Inassen des Heimes.

**Der Gang zur Weiblichkeit**  
Hörzheim. Als Buchhalter einer hiesigen Ge-  
sellschaft unterschlug der 27 Jahre alte ledige  
Ludwig Weh von Januar 1936 bis Mai 1938  
Gelder in Höhe von nahezu 4000 RM. Die  
Verfälschungen verschleierte Weh durch Falsch-  
rechnungen. Weh wollte ein gutes Leben füh-  
ren; und da er gleich zwei Bräute auf einmal  
hatte, wuchsen natürlich die Ausgaben. Das  
Schöffengericht verhängte eine Gefängnisstrafe  
von einem Jahr, sowie eine Geldstrafe von  
600 RM — ferner unter Vorbehalt vom Juli 1937  
bis Juni 1938 der verheiratete 51 Jahre alte  
August Speer, der 28 Jahre lang bei einer hie-  
sigen Firma einwandfrei gearbeitet hatte, die  
sogenannte Brettkasse der Gefolgshausmitglie-  
der, deren Verwaltung ihm übertragen war.  
Es waren nahezu 2000 RM, die Speer mit  
verschiedenen Viehstapfen durchbrachte. In be-  
kannten Wirtschaften konnte man ihn nur als  
den „alten Onkel August“, der an einem Abend  
gewöhnlich 20 bis 30 RM. spritzen ließ. Das  
Schöffengericht erkannte auf eine Gefängnis-  
strafe von einem Jahr und 600 RM. Geldstrafe.

## Letzte Nachrichten

**Mit doppeltem Eifer weiter!**  
Korpsbefehl des Korpsführers NSFK  
Berlin, 21. September. Der Korpsführer  
des NS-Füherkorps, Generalleutnant  
Christianen, hat einen Korpsbefehl er-  
lassen, in dem er die aus dem Reichspartei-  
tag erwachsene Verpflichtung kennzeichnet  
und den Nürnberg-Teilnehmern des Korps  
seine Anerkennung ausspricht. Es heißt in  
dem Befehl u. a.: „Es ist mir eine Freude,  
sichstellen zu können, daß das NS-Füher-  
korps durch sein Auftreten und seine Lei-  
stungen bei den NS-Kampfspiele, beim  
Vordemarsch vor dem Führer und beson-  
ders bei den Segelflugvorführungen am  
Tag der Wehrmacht“ das Lob des Führers  
gefunden hat. Meine besondere An-  
erkennung spreche ich den drei Flug-  
führern der Segelflugstaffel, NSFK-  
Obersturmführer Brautigam und den  
NSFK-Sturmführern Holmann und Haase,  
aus. Ihr Einsatz und ihre Leistungen waren  
vorbildlich. Die Erfolge erfüllen uns alle  
mit freudigem Stolz und werden uns Anlaß  
sein, mit doppeltem Eifer an den uns ge-  
stellten Aufgaben weiterzuarbeiten.“

**Anterminierte Eisenbahnbrücken**  
Georgswalde, 21. Sept. Im süddeutschen  
Grenzort Georgswalde mußten am  
Dienstagabend und Mittwochfrüh die Bewoh-  
ner der in der Nähe der Eisenbahnbrücke im  
Lage der Straße Georgswalde—Philippsdorf  
gelegenen Häuser die Wohnungen räumen, da  
mit einer Sprengung der Brücke ge-  
rechnet wird. Auch die Moissburger Eisenbahn-  
brücke auf der Staatsstraße Rumburg—Neu-  
erndorf ist völlig anterminiert worden. Mit-  
tagen darf sie nicht mehr befahren werden.

**Polnische Note an Prag**  
Warschau kündigt Friedensvertrag  
Eigenbericht der NS-Presse

Prag, 22. September. Aus  
Warschau wird gemeldet, daß die polnische  
Regierung am Mittwoch an die Prager Re-  
gierung eine Note gerichtet hat. In dieser  
Note kündigt die polnische Regierung offiziell  
den Friedensvertrag von 1920 und fordert  
in kategorischem Ton, daß den Polen an  
der Olsa die gleichen Rechte, wie den  
Sudetenendeutschen zugestanden werden.  
Die polnische Vorkämpfer in Paris und Lon-  
don haben den Auftrag erhalten, die fran-  
zösische und englische Regierung von dem In-  
halt der Warschauer Note zu verständigen.  
Die halbamtliche polnische Joka-Agentur  
gibt bekannt, daß die zurzeit dienenden Trup-  
pen, die zur Befriede entlassen werden sollten,  
bis auf weiteres im Dienst verblei-  
ben. Ferner ist die Entlassung der Reser-  
visten, die zu den Wandern eingezogen wur-  
den, bis auf unbestimmte Zeit verschoben  
worden.

**Ein Rucksack zieht die Notbremse**  
30 RM. Strafe für leichtsinnigen Reisenden  
Eigenbericht der NS-Presse

Regensburg, 21. September. Feuer  
kam die Bahnfahrt einem Mann in der  
Bayerischen Ostmark zu stehen. Aus Versehen  
oder in seiner Gedankenlosigkeit hatte der  
Mann im Eisenbahnwagen seinen schweren  
Rucksack an die Notbremse gehängt. Wäh-  
rend der Fahrt löste sich durch das Gewicht  
des Rucksacks die Notbremse und der Zug  
hielt auf freier Strecke. Der Besitzer des  
Rucksacks, der sich gleich vielen anderen über  
den Aufenthalt ärgerte, war nicht wenig  
erstaunt, als man ihn als den Schul-  
digen feststellte und als Entschädigung und  
Strafe — dreißig Reichsmark ver-  
langte.

**Meister der Reisenden**  
Der Amerikaner James Moran, dem es  
gelingt, einem Göttinger einen Gishant zu verlan-  
gen, wurde als Meister der Reisenden ermittelt.

**Wädelgruppe 24/401**  
Heute punkt 20 Uhr antreten am neuen  
Heim, Volkstanz, Singen fürs Erntedankfest.  
Wädelgruppenführerin.

**Rühlein 24/401**  
Die Sportdienstgruppe 1 (Leichtathletik) tritt  
um 18.30 Uhr an der Turnhalle in Sportklei-  
dung an.  
Rühleinführer.

**H. V. 401 (Schwarzwald)**  
Sämtliche zu dem Vorleseabend in Nagold  
einberufenen Ja. treten um 16.15 Uhr am neuen  
H. V. Heim an. Hier werden die Privatquar-  
tiere, sowie die Vorkampfbüchse ausgegeben. Je-  
der Teilnehmer hat ein Sprungfest mitzubrin-  
gen. Wer nicht antritt, erhält keine Vorkampfbü-  
chse.

## Württemberg

**Stand der Maul- und Klauenseuche**  
Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebro-  
chen in Herberichshausen, Kreis Göttingen; Jauern-  
berg, Kreis Göttingen; Oberbröhen, Kreis Bad-  
nang; Jügelbach, Kreis Waldsee; Ruppingen,  
Kreis Herrensberg; Wolheim, Kreis Herrensberg;  
Kauterach und Unterhadern, Kreis Göttingen;  
Hammheim, Kreis Ludwigsburg; Unterjügelbach,  
Kreis Rünzelsau.  
Die Seuche ist erloschen in Eggelsbeuren,  
Kreis Göttingen u. Schramberg, Kreis Ulm.

**Statt Feuerwerk Flüchtlingspende**  
Stuttgart, 21. September. Auch für den  
zweiten Volksfest-Sonntag  
an sich die Durchführung eines Feuerwerks  
vorgesehen. Oberbürgermeister Dr. Strö-  
lin hat sich entschlossen, dieses Feuerwerk  
abzulegen zu lassen und den hierfür vor-  
gesehenen Betrag dem Hilfswerk für die  
süddeutschen Flüchtlinge zur Verfügung  
zu stellen. Dieser Betrag ist bei der bereits  
gemeldeten Spende der Stadt der Auslands-  
deutschen mitverwendet worden. Oberbürger-  
meister Dr. Strölin ist der Überzeugung,  
daß alle Besucher des Gannharter Volks-  
festes gerne und freudig zugunsten der  
süddeutschen Volksgenossen auf dieses  
Programm des Volksfestes Verzicht lei-  
sten werden.

**Zuchthaus für gemeinen Vertrauensbruch**  
Tübingen, 21. September. In Weggingen  
gab es eine fassliche Anzahl von Steuer-  
zahlern, die dem seit kurzem dort verheira-  
teten Willy Saremblitz, der beim fi-  
nanzamt Urach privatrechtlich angestellt war,  
aus Sparfahrsgründen Steuerbeträge mit-  
gaben. Sie erhielten zwar jeweils ihre Quit-  
tungen, aber Saremblitz führte das Geld  
selbst nicht oder nur zum Teil ab. Deneben  
wurden ihm von Steuerpflichtigen Bedarfs-  
deckungsscheine für Gehaltsdarlehen und  
Kinderbeihilfen, sowie sogenannte Reichsver-  
billigungsscheine zur Ablieferung an die  
Kasse des Finanzamts jeweils Verrechnung  
mit ihrer Steuer übergeben. Bis in dieses  
Jahr herein gelang es ihm, dabei Unter-  
schlagungen und Urkundenfä-  
lschungen zu begehen. Der Schaden, der  
dadurch entstand, beträgt 4000 bis 5000  
Reichsmark. Vor Gericht gab er seine Ver-  
schlingungen wohl alle zu, will sie aber größ-  
tenteils nur deshalb gemacht haben, damit  
er endlich seine ersten Verhehlungen entdeckt  
werden sollten. Jetzt wurde er von der  
Großen Strafkammer zu einem Jahr und  
zehn Monaten Zuchthaus und zu fünfzig  
Reichsmark Geldstrafe verurteilt. Die  
Geldstrafe und vier Monate der Unter-  
suchungshaft gelten als verbüßt.

**Zuchthaus für gemeinen Vertrauensbruch**  
Tübingen, 21. September. (Büfling  
aus Gefängnis.) Mehrere Jahre hin-  
durch trieb der verurteilte Anton Berger  
in Bühl (Kreis Rottenburg) mit zum Teil  
schuldschuldigen Anaben widerrechtliche  
Lugart. Er verstand es, die Jungen an sich  
zu locken, indem er ihnen des öfteren kosten-  
los die Haare schnitt oder ihnen kleine Ge-  
schenke machte. Seine Verhehlungen muß er  
jetzt mit zwei Jahren Gefängnis büßen,  
auf die ihm vier Monate der Untersuchung-  
haft angerechnet wurden. Die mit ihm an-  
geklagten jungen Burischen erhielten Gefäng-  
nisstrafen bis zu 6 Wochen.

**Seute**  
**Verurteilung des „Graf Zeppelin“**

Friedrichshafen, 22. September. Das neue  
Luftschiff „Graf Zeppelin“ wird am heutigen  
Donnerstag vormittags zu seiner dritten  
Fahrt aufsteigen. Es handelt sich diesmal  
um eine reine Versuchs- und Refe-  
kahrt, die ohne bestimmtes Ziel durch-  
geführt und sich bis zum Einbruch der  
Dunkelheit hinziehen wird.

**Spielendes Kind zu Tode gefahren**  
Friedrichshafen, 21. September. Auf der  
Reichsstraße Friedrichshafen—Ravensburg  
sprang in der Nähe von Reule der zwölf-  
jährige Sohn des dort wohnhaften und  
Friedrichshafen beschäftigten Bernhard Den-  
nenmoyer, der auf der linken Straßen-

Seite mit anderen Kindern gespielt hatte, in dem Augenblick über die Straße, als ein Ravensburger Omnibus aus Richtung Weidenbeuren daherkam. Das Kind wurde von dem Wagen erfasst und so schwer verletzt, daß es kurz nach seiner Verbringung in das Leitnanger Krankenhaus starb.

**Todessturz vom Motorrad**

**Leitnang, 21. September.** Der 31-jährige Bauernsohn Martin Schraff aus Wannenhausen, Gemeinde Eitenkirch, stürzte nachts in einer Kurve zwischen Schmölegg und Ravensburg aus unbekannten Gründen mit seinem Motorrad. Dabei erlitt er so schwere Verletzungen, daß der Tod alsbald eintrat. Sein Beifahrer, ein Anecht aus Eitenkirch, kam mit dem Schrecken davon.

**Schuppenbrand durch zündelnde Kinder**

**Nidlingen, Kreis Böblingen, 21. Sept.** Der auf freiem Felde erbaute Dreischuppen des Robert Breilling stand mittags plötzlich in hellen Flammen. Der Schuppen, in dem sich ein mit über hundert Weizengarben beladener Wagen befand, brannte mit diesem vollständig nieder. Als Brandursache wurden zündelnde Kinder festgestellt, die zu Hause Alkoholvereindrungen hatten und in dem Schuppen ein Feuerlein machen wollten.

**Noch gut weggekommen**

**Göppingen, 21. September.** Der Kraftwagenunfall, der sich am 20. Mai in Wiblingen zugefallen hat und bei dem zwei Göppinger Fabrikanten schwer verletzt wurden, fand jetzt zur Verhandlung. Angeklagt war wegen fahrlässiger Körperverletzung und Verletzung der Straßenverkehrsordnung

ein Wiblinger Lastwagenfahrer. Dieser war seinerzeit bei den letzten Häusern von Wiblingen plötzlich nach links in eine Hofeinfahrt eingebogen, obwohl ihm der Wagen des Göppinger Fabrikanten entgegenkam und nur noch 30 bis 60 Meter entfernt war. Der Lenker dieses Wagens konnte wegen der regenassen Straße nicht rasch genug bremsen und fuhr auf den Lastwagen auf. Alle Insassen des Göppinger Autos wurden schwer verletzt. Der Angeklagte hatte vor dem Unfall den Führerschein erworben und sah zum erstenmal am Steuer des Wagens. Er wurde zu der Geldstrafe von 90 RM verurteilt. In der Urteilsbegründung wurde betont, nur die Tatsache, daß der Angeklagte noch ein sehr junger Fahrer sei, der noch nicht die Erfahrung gemacht habe, wie besonders gefährlich sein Verhalten gewesen sei, habe ihn vor dem Gefängnis bewahrt.

**Lastzug prallt gegen ein Haus**

**Und dann nochmals verunglückt**

**Schlierbach, Kreis Göppingen, 21. Sept.** Ein Ferialastzug aus dem Badischen geriet dadurch zu sehr auf die linke Straßenseite, daß er einem entgegenkommenden, mit zwei Kühen bespannten Fuhrwerk auf der etwas abschüssigen Straße ausweichen wollte. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, mußte er in den Hof eines landwirtschaftlichen Anwesens einbiegen. Es gelang ihm aber nicht mehr, den Lastzug rechtzeitig abzustemmen, so daß dieser mit großer Wucht auf das Haus der Witwe Christiane Kälberer aufsprallte. Dabei wurde die Haustür eingedrückt und das Mauerwerk erheblich beschädigt. Das Haus mußte aus Sicherheitsgründen abgesperrt werden. Per-

sonen haben zum guten Glück keinen Schaden genommen. Das Unglück war es, daß der Lastzug auf seinem Rückweg von Kirchheim u. T. wiederum in der Nähe von Schlierbach in den Straßengraben geriet und umkürzte. Auch in diesem Fall ist nur Sachschaden entstanden. Die dieses zweite Unglück sich ereignet hat konnte noch nicht festgestellt werden.

In Bellingen, Kreis Ludwigsburg, ist ein zweijähriges Mädchen an spinaler Kinderlähmung erkrankt; die Volks- und die Kleinkinderklinik sind deshalb auf 14 Tage geschlossen worden.

Im Seelingsgraben in Ulm hantierte ein Beihilfe unbefugterweise mit einem Flobergewehr; dabei löste sich ein Schuß, und die Schrotladung traf eine vorübergehende Frau in beide Beine.

**Wie wird das Wetter?**

**Wetterbericht des Reichswetterdienstes**  
Ausgegeben am 21. Sept. 21.30 Uhr

Das atlantische Tiefdruckgebiet erstreckt sich von Island nach Süden hin bis zu den Kanarischen Inseln. Eine Tiefstörung mit einem ausgedehnten Regengebiet liegt über Frankreich und wandert nordwärts. Süddeutschland befindet sich in einem Hochdruckgebiet, das sich in einem Hochdruckgebiet befindet, das sich in einem Hochdruckgebiet befindet, das sich in einem Hochdruckgebiet befindet.

**Voraussichtliche Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Donnerstagabend:** Vorwiegend heiter und warm, bei südlichen Winden leicht bewölkt, vereinzelt Frühnebel.

**Voraussichtliche Witterung für Freitag:** Keine wesentliche Änderung der Wetterlage.

**Das Wetter in den nächsten 10 Tagen**

Vorausgegeben von der Vorhersageabteilung für Langfristige Witterungsvorhersage des Reichswetterdienstes in Bad Domburg o. d. Rh.

am 21. September 1938, abends 22 Uhr  
In den nächsten Tagen ist in fast ganz Deutschland freundliche, vielfach sonnige und trockene, tagsüber warme, frühherbstliche Witterung. Nur im Westen des Reiches werden zeitweise stärkere Bewölkung, vereinzelt auch Niederschläge auftreten.

Auch in der nächsten Woche wird dieses Witterungsgepräge im großen und ganzen fortbestehen. Jedoch werden jetzt nicht nur im Westen, sondern auch in Süd- und Mitteldeutschland sowie im mittleren Norddeutschland Tage mit stärkerer Bewölkung und Niederschlägen vorkommen. Nur in Ostpreußen, in Schlesien und in der Ostmark ist fast bis zum Ende der nächsten Woche mit Fortdauer der vorwiegend heiteren und trockenen Witterung zu rechnen. Die Temperaturen werden voraussichtlich im Durchschnitt der zehn Tage den Regelwert überschreiten.

**Seitortbene:** Josefina Saur geb. Schramm, Ergenzingen / Ferdinand Amann, Betschlingen des Gutes des Freiherrn Hiller u. Württemberg, 67 J. Gärtringen.

**Druck und Verlag des Gesellschafters:**  
G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, Nagold.  
Verantwortlich für den gesamten Inhalt  
Fritz Schlang, Nagold.

**Nr. VIII, 38: 2812**  
Das Blatt ist monatlich Nr. 8 - 2812  
Unser heutige Nummer umfasst 8 Seiten

**Obst- und Wochenmarkt**  
findet ab Samstag, den 24. September 1938 regelmäßig jeden Samstag auf dem alten Kirchplatz statt. Beginn jeweils 7.30 Uhr.  
Für die Beschaffung des Marktes gelten wieder die Anordnungen lt. Gesellschafters vom 26. August 1937 Nr. 197. Es ergeht hiermit Einladung zur Beschaffung und zum Besuch des Obstmarktes.  
Nagold, den 21. September 1938.  
Der Bürgermeister.

**Wald**  
mit 35 A und 34 Jähr. Bestand, angrenzend an Herrn Gerber Sattler, sehr dem Verkauf aus.  
**Wilhelm Rapp**  
Schöne

**Bier-Zimmer-Wohnung** oder **Einfamilienhaus**  
in sonniger Lage für später zu mieten gesucht.  
Angebote sind unter Nr. 1785 an die Geschäftsstelle des „Gesellschafters“ zu richten.  
Gut eingeführtes 1782

**Obst- und Gemüsegeschäft**  
mit anliegender Wohnung (3 Zimmer) auf 1. oder 10. Okt. d. J. zu vermieten.  
Zu erfragen bei  
**H. Stummeler, Wildberg,**  
Kirchstraße 271.

**Frohe Tage in Stuttgart!**  
**103. Cannstatter Volksfest**  
bis 26. September 1938  
Riesenvergnügungspark - Bierpaläste - Kettenschiffahrt  
Volksfesttanz - Volksfestspiele  
24. und 25. Sept. je 15 Uhr **Pferderennen**

**Tonfilm-Theater Nagold**  
Freitag und Samstag ab 20.00 Uhr  
Sonntag 14.00 und 20.00 Uhr  
**Musketier Meier III**  
Ein lustiger Soldatenfilm, der lebendig und echt ist. 383  
Beiprogramm und Wochenchau

Prima junges  
**Hammel-Fleisch**  
ist fortwährend zu haben bei  
**Friedrich Krauß**  
1788 Metzgerei

Uebersichtskarte  
der  
**Tschechoslowakei**  
Preis **1.60**  
vorhältig bei  
**G. W. Zaiser, Buchhdlg. Nagold**

**Allen Schloßbergbesuchern und Wandersfreunden**  
empfehlen wir den mit 7 Bildern und 1 Lageplan ausgestatteten **Bericht über die Grabungen auf Hohen-Nagold**  
Zu 35 J vorhältig in der Buchhandlung Zaiser, Nagold

**Gesunde und kräftige Kinder**  
sind der Stolz der Eltern. Mütter geht deshalb Eltern Kindern die leichtverdauliche, knochenstärkende **Bausyls Nährseife**.  
Erhältlich im 341  
**Reformhaus Nagold.**

Kleinere, nettes, heizbares  
**Zimmer** 1784  
zu vermieten  
Wer? sagt die Geschäftsst. d. Bl.

Der zurzeit im „Gesellschafters“ veröffentlichte heitere Kriegsroman:  
**Der Stappenhase**  
ist in Buchform erschienen und kann zum Preis von **1.40** in Leinen gebunden, bezogen werden von der Buchhandlung  
**G. W. Zaiser Nagold**

**Welche Frische ist jetzt in der Puhhammer!** Seit sich die müßigen Geräte! Wir haben sie die bestmögliche Maschinen und Bohrmaschinen wieder gewonnen! Selbst der alte Stempel ist vor Frische kaum wiederzuerkennen. Selbst eine 100%ige Erneuerung hat die Puhhammer überlebt. Wir brauchen sie zu IMI, das Mädchen für alle! Und was sagt die Hausfrau, wenn sie IMI's Schwerearbeit bewahrt: ... ein guter Geiß - der Griff nach IMI!  
**imi**

**2-3-Zimmer-Wohnung**  
auf 1. od. 10. Okt. gesucht.  
Angebote bitte man unter Nr. 1772 an den „Gesellschafters“ zu richten.

**Leß den Gesellschafters**  
Deuts 20.15 Uhr  
**Gesamtprobe**

1787  
Fronsdorf, 22. September 1938  
**Dankagung**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme von nah und fern, bei der Beerdigung unserer lieben Mutter und Großmutter  
**Katharine Renz, Wwe.**  
sowie für die kostreichen Worte des Herrn Pfarrers und den Gesang des Liederkranzes, legen wir unseren aufrichtigsten Dank  
den trauernden Hinterbliebenen.

**Durchschreibebücher**  
für Quittungen, Aufträge, Bestätigungen, Rechnungen, Briefe mit und ohne Numerierung liefert preiswert  
**Buchdruckerei Zaiser - Nagold**



# Unerhörte tschechische Grenzverletzung

Mit Maschinengewehren gegen Sudetendeutsche - Frauen und Kinder getroffen

Wiederau (Schlesien), 20. Sept. Am Dienstag früh versuchte im Morgengrauen gegen 7 1/2 Uhr eine Reihe von sudetendeutschen Flüchtlingen mit Frauen und Kindern, die hauptsächlich aus Groß-Aupa und Klein-Aupa stammen, darunter auch eine Reihe von Wehrpflichtigen und von Sudetendeutschen, die sich in Uniform und mit Waffen von ihrem Truppenteil entfernt hatten, reichsdeutsches Gebiet zu erreichen. Aus dem tschechischen Zollamt Grenzbanden wurde auf die Flüchtlinge aus Gewehren und Maschinengewehren sofort ein rasendes Feuer eröffnet. Die Flüchtlinge warfen sich darauf zu Boden und versuchten kriechend deutschen Boden zu erreichen.

Gegen 5.15 Uhr wurde aus Richtung Neuhausel und von der Zollstraße, die von Groß-Aupa zur Grenze führt, das Feuer auf die Flüchtlinge erneuert. Neun sudetendeutsche Soldaten vom Trautauener Infanterieregiment erwiderten nun ihrerseits das Feuer und gingen - wie der deutsche Zollposten beobachtete - in einer Bodenstunde gegen das tschechische Zollhaus Grenzbanden vor, von wo aus das Maschinengewehrfeuer am stärksten war.

Es gelang ihnen von hinten an das tschechische Zollamt heranzukommen und mehrere Handgranaten in das Zollamt zu werfen. Dadurch brach im Zollamt ein Brand aus, der das Gebäude völlig einäscherte. 15 tschechische Soldaten mit zwei Maschinengewehren, die neben dem Zollamt gelegen hatten, zogen sich daraufhin schnellstens in Richtung Neuhausel zurück. Sie ließen im brennenden tschechischen Zollamt einen toten Gendarmen zurück, der offenbar durch einen Handgranatenwurf getroffen worden war. Ferner ergaben sich den sudetendeutschen Soldaten ein Gendarm und ein Finanzbeamter, die mit erhobenen Händen aus dem Zollamt heraustraten. Sie wurden von den sudetendeutschen Soldaten entwaffnet und gefangen genommen.

Die Flüchtlinge benutzten die kurze Feuerpause, um schnell auf deutsches Gebiet zu gelangen, während die sudetendeutschen Soldaten noch das Gelände um das brennende Zollhaus absicherten und sicherten. Sie begaben sich dann ebenfalls auf deutsches Gebiet und übergaben den Gendarmen und den Finanzbeamten den deutschen Behörden. Beide sprachen den Wunsch aus, auf deutschem Gebiet interniert zu werden.

Morgens gegen 7 Uhr erschien abermals eine tschechische Militärabteilung mit Maschinengewehren und nahm die Ruine des tschechischen Zollamtes sowie die deutsche Zollkassette unter Feuer. Seit gegen 8 Uhr morgens laute das Feuer erneut ab. Am reichsdeutschen Seite sind eine große Zahl von Einschüssen festzustellen, desgleichen am Zollgebäude, wo sich während des Vorfalles nur drei Zollbeamte aufhielten. Ferner geriet eine deutsche Zollkassette durch das tschechische Feuer auf deutschem Gebiet in Lebensgefahr. Von den Flüchtlingen wurden drei Frauen und zwei Kinder durch Maschinengewehrschüsse verletzt.

## Neue tschechische Grenzverletzung

In der Nacht zum Dienstag versuchten von Haidstadt kommend bei der tschechischen Grenzstation Neu-Jorge Sudetendeutsche, darunter Wehrpflichtige, auf reichsdeutsches Gebiet durchzubrechen. Es handelt sich um 14 Männer, 10 Frauen und 4 Kinder. Sie wurden dabei aus dem Walde von tschechischen Finanzwachen ohne Anruf beschossen. Die Sudetendeutschen erwiderten das Feuer und es gelang ihnen, unversehrt und ohne Verluste deutsches Reichsgebiet bei Gölzenau zu erreichen.

## Schießerei auch an der Stahler Grenze

Beim tschechischen Zollamt in Kronstadt versuchten nachts 2 Uhr fünfzehn junge Deutsche, darunter mehrere Soldaten, in Richtung auf das deutsche Zollamt Langenbrunn den Grenzschutz zu überschreiten. Sie wurden dabei von tschechischer Seite lebhaft beschossen. Den Soldaten gelang es, sich die Verfolger durch Erwidern des Feuers vom Leibe zu halten und unbeschädigt deutsches Gebiet zu erreichen. Ob auf tschechischer Seite Verluste zu verzeichnen sind, konnte nicht festgestellt werden.

In der letzten Nacht kamen abermals größere Trupps von Flüchtlingen, darunter Frauen und Kinder, bei Seiffenhersdorf über die Grenze. Sie wurden aus dem Zollamt beschossen, doch wurde niemand getroffen. Gegen 4.30 Uhr morgens wurde plötzlich das tschechische Zollamt geräumt; es wurde eine große Anzahl von Munitionskisten auf Wagen fortgebracht.

## Alles wird geknebelt und beschneifelt

Prag, 20. September. Die tschechischen Behörden haben auf Grund der Ausnahmeverordnungen eine Reihe von Anordnungen getroffen, die tief in das tägliche Leben einschneiden. Die Polizeidirektion hat die Zensur angeordnet, der Landespräsident von Böhmen hat das Tragen von Uniformen politischer Parteien verboten, die Staatspolizei hat ein Versammlungsverbot erlassen, auch vertrauliche Sitzungen sind künftig untersagt bzw. an eine Genehmigung der Behörden

gebunden. Auch die Postdirektion hat tiefgreifende Verfügungen hinsichtlich der Postsendungen getroffen. Zieht man die Anordnungen und Verfügungen in Betracht, die die Aufhebung der bürgerlichen Rechte infolge des Standrechts bzw. des Ausnahmezustandes mit sich bringen, so kann man ersehen, in welcher chaotischen Bahnen sich das tägliche Leben heute abspielt.

Nur ein Beispiel für viele: Für Briefe können nur einfache Umschläge verwendet werden. Wertbriefe und Wertschachteln müssen gleichfalls offen aufgegeben werden und dürfen keine schriftliche Mitteilungen oder belichtete, noch nicht entwickelte Filme, photographische Platten und ähnliche photographische Gegenstände enthalten. Auch den Paketsendungen dürfen schriftliche Mitteilungen nicht beigelegt werden. Auf den Abschnitten der Postbegleitadressen und Postanweisungen dürfen schriftliche Mitteilungen nicht angebracht sein.

Der Landespräsident von Böhmen hat im Einvernehmen mit dem Präsidenten des Obergerichts und dem Oberprokurator auch in den Bezirken Friedland in Böhmen, Trautau und Trautau das Standrecht verhängt. Somit herrscht nunmehr in 19 Bezirken das Standrecht.

## So liegt Prag!

50 bis 60 sudetendeutsche Tote in Eger  
Prag, 20. September. Der Sonderberichterstatter der tschechischen Zeitung „Volk und Staat“ gibt heute einen außerordentlich eindrucksvollen Bericht über die tschechischen Terrormaßnahmen in den sudetendeutschen Gebieten. Der Berichterstatter schreibt, daß seine Nachforschungen ergeben hätten, daß in Eger allein mindestens 50 bis 60 sudetendeutsche erschossen worden seien, darunter habe sich auch ein Junge von 12 Jahren befunden. Als er versucht habe, auf den Friedhof zu gehen und die Zahl der neuen Grabstellen zu zählen, hätten ihm die Tschechen den Zugang verweigert. Keinem ausländischen Journalisten gelang es, den Friedhof zu betreten. Ein Schermer habe ihm aber vertauscht mitgeteilt, daß bei ihm am vergangenen Mittwoch allein 23 Särge bestellt worden seien. Diese Leichname blühen im Gegensatz zu den Behauptungen Prags, daß es in Eger lediglich zwei bis drei Tote gegeben haben sollte.

## Prag plant rote Militärdiktatur

Budapester Feststellungen / Massenflucht der Juden

Eigenbericht der NS-Press

Im Budapest, 21. September. Die Budapester Mäppter veröffentlichten in großer Ausmaßung ausführliche Erlebnisberichte aus den tschechisch-ungarischen Grenzgebieten. Täglich treffen in Ungarn Hunderte von Flüchtlingen ein, die erschütternde Berichte über den Terror der tschechischen Soldateska abgeben. In Preßburg soll der rote Mob die Nacht völlig an sich gerissen haben. Der „Vester Lloyd“ meldet, daß die Tschechen in den letzten Tagen dazu übergegangen sind, sudetendeutsche in großen Massen nach dem Innern des Landes abzutransportieren, um für den Fall einer Volksabstimmung die Zahl des Deutschstums zu vermindern. Mit der ungarischen und polnischen Volksgruppe werde in ähnlicher Weise verfahren. Nach ungarischen Mäppterberichten arbeiten die kommunistischen Elemente in Prag darauf hin, die Regierung Beneš davon abzuhalten, die englisch-französischen Vorschläge anzunehmen. Die ganze Entwicklung läuft - so betont man in Budapest - letzten Endes auf eine rote Militärdiktatur hinaus.

## Auch die Slowaken wehren sich

Budapest, 20. September. Wie dem ungarischen Korrespondenzbüro aus Preßburg gemeldet wird, sind in der Slowakei drei Jahrgänge einberufen worden. Nach einer Meldung aus Wien hat die ukrainische Bevölkerung der umliegenden Dörfer auf den Landstraßen Barrikaden errichtet, um die von den tschechischen Behörden zur Abholung der Einrückenden entsandten Kraftwagen aufzuhalten. Die tschechischen Behörden schicken in diese Gemeinden harte Gendarmereabteilungen, um den Widerstand der Bevölkerung zu brechen. - In Preßburg hat eine Massenflucht der Juden einsetzt.

## Juden türmen aus Teplitz

Teplitz-Schönan, 20. September. In Teplitz herrscht jene erdrückende unheilsvollere Ruhe, die Herr Beneš in seinem Auftruf als „würdige Ruhe“ bezeichnete. Die Bevölkerung bleibt in ihren Häusern, und nur bei den abziehenden Juden herrscht rege Tätigkeit. Den letzten Tag haben die „Prominenten“ unter ihnen die Stadt mit Saft und Pudding verlassen. Der Glasjude Karpeles, der als Glasindustrieller seine eigenen deutschen Arbeiter und Angestellten als deutsche Schweine und Schmutz zu bezeichnen pflegte, hat sein Haus den roten Bandenführern Pfeiffer und Alois Schmeider überlassen, die es mit „Roter Wehr“ besetzt und bis zum Nachboden mit Waffen und Munition angefüllt haben.

## Neue Provokationen vorbereitet!

Karlsbad, 20. September. In Karlsbad und einer Reihe von anderen sudetendeutschen Orten wurden von den Kommunisten, die teilweise mit gefälligen Ausweisen der sudetendeutschen Partei versehen worden sind, die man mit den beschlagnahmten Ausweisformularen und Stempeln herstellte, Demonstrationen mit Halenkreuzfahnen vorbereitet. Der Zweck der Demonstrationen soll sein, die Bevölkerung auf die Straßen zu locken, um dann unter Anwendung aller Nachmittel der tschechischen Soldateska gegen sie vorzugehen zu können.

## Der Zerfall der tschechischen Armee

Warschau, 20. September. In vielen Punkten der polnischen Grenze sind bereits zahlreiche Soldaten der tschecho-slowakischen Armee abgetreten. Die Grenzübertritte

## Tschechische Grenzler völlig zermürbt

Nutig nur im Schließen auf Flüchtlinge - Mutige deutsche Frau schlägt Tschechen in die Flucht

Jinawald, 20. Sept. Die Kastellung und die Aktionsbereitschaft der sudetendeutschen Freikorps hat den Mut und den Dienst der tschechischen Grenzwachen und des ihnen beigegebenen roten Geindevils auf den Nullpunkt sinken lassen. Sie fühlen sich mit Recht auf verlorenem Posten. Da man ihnen nicht wie dem tschechischen Militär das Abhören von Rundfunksendungen verbieten kann, übersehen sie ihre Lage mit einiger Klarheit. Zahlreiche Straßengläubiger, deren Lage wir aus begrifflichen Gründen verschweigen, die aber den ortskundigen Sudetendeutschen wohl vertraut sind, haben ihre Dienstverrichtungen praktisch bereits eingestellt.

Sie kontrollieren wohl den Verkehr auf der Straße selbst, hüten sich aber wohlweislich, etwa sehen zu wollen, was jenseitig weiter neben der Straße vorgeht. Nur nachts haben sie Mut und ziehen schwer bewaffnet zu Heberfällen auf Wehrlose aus. Die wehrfähigen Sudetendeutschen, die in die Reihen ihres Freikorps strömen, überschreiten so in immer größerer Zahl oft am hellen Tage die grüne Grenze, und die braven Soldaten Schwerts hüten sich, sich etwa jenen peinlichen Unannehmlichkeiten auszusetzen, die die Folge größerer Pflichterfüllung wären.

Dort aber, wo das uniformierte Hustenpad noch die Vorstellung anreißt, erhält, daß es noch einen tschechischen Staat zu verteidigen gäbe, häufen sich die Beispiele, daß der brave Soldat Schwerts lieber mit dem Maul kämpft und lieber auf Fliehende schießt als auf Männer, die ihm entgegenreten.

Am Sonntag haben jenseitig junge Sudetendeutsche, die in geschlossenem Zuge die Grenze überschritten, vier bis an die Zähne bewaffnete tschechische Gendarmen mit Faustschlägen zur Barmut gebrannt, ihnen die Gewehre abgenommen und sie über die Grenze geschickt.

## Tapfere, deutsche Frau

Eine junge deutsche Frau aus Seddenz, die von einem Polizeibeamten festgenommen werden sollte, weil sie von einem Spitzel als die Schwester eines von den Tschechen eiligst geflüchteten sudetendeutschen Freiheitskämpfers verpöflicht worden war, schlug den schwerbewaffneten Staatsverleugern mit einem einzigen Hieb mit einer Strohlatte in die Flucht und gelangte ungehindert auf der Staatsstraße über die Grenze.

## „Wir wollen nicht Märtyrer werden“

Wie weit die völlige Zermürbung der tschechischen Grenzler fortgeschritten ist, beweist folgender Vorfall: Der beim Straßenposten Oberndorf beschäftigte tschechische Finanzbeamte Buchardt trotz seines deutschen Namens ein berühmter Heber und Deutschenfresser, wurde im Verlauf eines heftigen Wortwechsels von seinem eigenen Kameraden niedergeschossen, mit der Begründung, daß er allein die Schuld trage, wenn sie eines Tages unfehlbare Märtyrer des Herrn Beneš werden sollten. Der Grenzbeamte ist am Sonntag an den Folgen dieses Anschusses verstorben, und die tschechische Behörde hat die Täter nicht etwa verhaftet, sondern die verlogene Mitteilung herausgegeben, es handle sich lediglich um einen Unglücksfall.

## Seidenberg abermals bedroht!

Deutsche Gegenmaßnahmen getroffen

Seidenberg, 20. September. Das schloßstädtische Seidenberg, das erst in der vergangenen Nacht einem feigen Feuerüberfall tschechischer Banden ausgeliefert war, steht erneut in höchster Alarmbereitschaft. Auf tschechischer Seite sind im Laufe des Nachmittags mehrere Tanks aufgezogen. Ferner wurde mittlere Artillerie in Stellung gebracht. 1000 Mann Truppenderückungen wurden herangezogen und gegenüber dem Städtchen, etwa 500 Meter entfernt, bereit. Außerdem befindet sich in Obersbach auf tschechischer Seite ein weiterer großer Rückzugstrupp kommunistischer Horden. Auf deutscher Seite hat man alle Maßnahmen getroffen, um den zu erwartenden Großangriff zurückzuschlagen.

In Kumburg werden kommunistische Unruhen erwartet. Die Kommunisten, die bereits vor einigen Tagen

haben besonders im westlichen Teil der Grenze in den letzten Tagen einen massenhaften Charakter angenommen, ihre Zahl soll schon tausend übersteigen. Unter den abgetretenen Soldaten befinden sich außer zahlreichen Polen, Ungarn und Slowaken auch viele Sudetendeutsche. Die polnischen Behörden haben sich ihrer angenommen und für ihre Unterbringung in besonderen Lagern Sorge getragen.

## Slowaken halten Forderung aufrecht

Warschau, 20. September. Nach polnischen Meldungen tagte in Preßburg der Oberste Rat der Slowakischen Volkspartei. Entgegen den verbreiteten Gerüchten über eine Bereitschaft der Slowaken, mit der Prager Regierung zusammenzuarbeiten, hat die Slowakische Volkspartei eine Entschliebung angenommen, in der sie nochmals kategorisch die Erfüllung der slowakischen Forderungen gemäß dem Piłsudzburger Vertrag verlangt.

ein Sägewerk mit Benzin übergeben und in Brand gesteckt hatten und am Sonntag die städtische Wabranstalt ebenfalls in Flammen aufgehen ließen, wobei man die Feuerwehre zurückhielt, haben allem Anschein nach in dieser Nacht die Absicht, das Elektrizitätswerk und die Gasanstalt in Brand zu stecken. Die Einwohnerschaft wurde aufgefordert, sobald wie möglich die Häuser zu verlassen. Andere sollen für Wasser- und Sandvorräte sorgen.

## Stuttgart

stiftet 20 000 Mark für das Hilfswerk

Dresden, 20. September. Auf der großen Kundgebung der Sudetendeutschen verlas Abg. Peller ein Telegramm, das der Oberbürgermeister der Stadt der Auslandsdeutschen schickte, der darin die enge Verbundenheit Stuttgarts mit den Sudetendeutschen betont und mitteilte, daß er 20 000 Mark für das Hilfswerk für die sudetendeutschen Flüchtlinge zur Verfügung gestellt habe. Diese Mitteilung löste stürmischen Beifall aus.

## Politische Randglosse

### Krójus Beneš

Wegen der seinerzeitigen Beneš-Korruption griff die Prager Zeitung „Lech“ Beneš sehr scharf an. Sie schrieb: „Dr. Beneš lebt tolljählich wunderbar. Er besitzt eine Anstehung in der Burg, die vom Staat bezahlt wird. Kein anderer Minister besitzt eine derart eingerichtete Wohnung. Die zweite Wohnung besitzt Beneš in seiner eigenen Villa in Dubentisch. Diese Villa kaufte er von dem jüdischen Großindustriellen Bondy, genannt Kupperbondy. Er hat sie mit ungeheurem Aufwand derart einrichten lassen, daß man ruhig sagen kann: Kein ehemaliger Adliger, kein Reichsritter hat vor dem Kriege so gelebt wie heute Minister Beneš. Der Reichtum der ganzen Welt werde in ihr zusammengetragen. Niemand fragt, woher Dr. Beneš das hat. Beneš benötigt außerdem noch das ehemalige kaiserliche Schloss in Blozschowitz bei Leitmeritz; auf seine Anordnung wurde das ehemalige Czernin-Palais mit ungeheurem Aufwand für ihn hergerichtet.“

In jeder dieser Wohnungen hält sich Dr. Beneš seine eigene Dienerschaft, Köche, Kammerdiener usw. und außerdem bedient der Staat eine Reihe weiterer Diener. Die große Zahl der Dienerschaft ist schon wegen der zahlreichen Repräsentationsfeierlichkeiten notwendig. Der Koch ist derselbe, der einst für Kaiser Franz Joseph gekocht hat und die Kammerdiener sind die gleichen, die den österreichischen Monarchen angeliebt haben.“

Der „Lech“ greift dann in schärfster Weise die luxuriöse Lebensweise Benešs an und fragt, woher denn das viele Geld komme, das er außer seinem dreifachen Gehalt als Minister, Abgeordneter und Professor erhalte. Es müßten da noch verschiedene andere dunkle Quellen vorhanden sein. So habe Frau Beneš vor einigen Jahren allein Berbersteppische im Werte von einer halben Million tschechischen Kronen eingekauft. Die Angriffe der tschechischen Zeitungen haben auch zu schweren Auseinandersetzungen im tschechischen Lager geführt, sodaß sich Dr. Beneš über die Herkunft seines Vermögens ausweichen mußte. Diese Mitteilungen haben in der Zeit ihrer Veröffentlichung großes Aufsehen erregt. Vieles ist über die Vermögensherkunft des Dr. Beneš nun aufgeklärt geblieben.

## Expreszüge in USA zusammengestoßen

10 Tote und 40 Verletzte

San Francisco, 20. September. In Südkalifornien ereignete sich ein schweres Eisenbahnunglück, das 10 Tote und 40 Verletzte forderte. Durch heftige Wolkenbrüche waren die Schienen der Southern-Pazifik-Eisenbahn mit Geröll und Sandmassen überdeckt worden. Dies verursachte bei Fortuga den Zusammenstoß des New-Orleans-Ros-Angeles-Express mit einem nach Chicago löhrenden Duxzug.

### Hamburger Schlepper gestunken

#### Maschinen in die Tiefe gestiegen

Eigenbericht der NS-Press

Hamburg, 20. September. In den letzten Tagen war auf der Stillewerft eine der großen Eisenbahnfähren des Hamburger Hafens überholt worden, die Montagmorgen durch zwei Schlepper wieder an ihren Piegelpfosten zurückgebracht wurde. Nachdem der schwierige Transport durch den Hafen nahezu durchgeführt war, ging beim Einbiegen in den Koehlbund-Kanal der eine Schlepper „Muetzel 3“ aus bisher noch nicht gekannter Ursache plötzlich unter, der Unfall vollzog sich mit solcher Schnelligkeit, daß sich der im Schiffsinnern befindliche Maschinist nicht mehr in Sicherheit bringen konnte und ertrank.

### „Einbrecher“ entpuppte sich als Kuh

Eigenbericht der NS-Press

Passau, 20. September. Während im Gasthaus des Borortes Auerbach fröhlich Kirchweih gefeiert wurde, verließ eine Kuh den Stall und ging „spazieren“. Dabei geriet das Tier auf das Dach eines an die Wirtschaft angrenzenden Schuppens und brach ein. Mit großem Gepolter landete die Kuh neben dem Schankzimmer. Die fröhlichen Kirchweihgäste glaubten, besonders da es sich um ein Gepolter am Abend handelte, daß Einbrecher am Werk seien. Gleich den sieben weiteren Schwaben gingen sie langsam voran. Als sie endlich die Türe auftrifften und den Dieb fangen wollten, brüllte ihnen die erschrockene Kuh ihr „Muh“ entgegen.

### Schweitzjug fällt ins Wasser

#### Die Braut und ein Kind ertranken

Eigenbericht der NS-Press

eg. London, 20. Sept. In Rajalombodh bei Padang (Niederländisch-Indien) ereignete sich ein verhängnisvolles Unglück. Als ein aus 100 Personen bestehender Schweitzjug eine Sängerbude passierte, gab diese auf einer Seite nach, so daß die ganze Gesellschaft ins Wasser fiel. Die Braut und ein Kind fanden dabei den Tod.

### Entsetzlicher Mord in Finnland

#### Drei Personen erschossen, zwei schwer verletzt

Eigenbericht der NS-Press

ig. Helsinki, 20. Sept. In dem Dorf Sipola bei Viipuri ereignete sich ein entsetzlicher Mord. Der von einer siebenmonatigen Schwangerschaft erkrankte, die er wegen unerlaubtem Spritzen erhalten hatte, zurückgekehrte Arbeiter Toivo Sohti suchte seine angebliebenen Angehörigen auf. Auf der Jagd nach seinen Opfern schloß er sich zwei Personen an. Ein Polizist und zwei weitere Personen wurden dabei erschossen. Zwei weitere Personen wurden in schwerem Zustand ins Krankenhaus nach Kotka gebracht. Der Täter ging flüchtig.

### Die Welt in wenigen Zeilen

#### Vierfache Hochzeit

In Romellung bei Saarburg haben vier Brüder Eitel die vier Töchter des Bauern Adam geheiratet; es gibt zwar noch einen fünften Eitel, aber Vater Adam hat leider keine fünfte Tochter mehr.

#### Wann Aktivist heiraten . . .

In Belgien heiratete die wohlbekannte Bauhülfelerin Stenonovic einen ebenso bekannten Bauhelfer; bei der Hochzeitsfeier zeigten beide ihre Künste.

#### Reuhofs Lastwagen stehen still

15 000 Lastwagenfahrer sind in Reuhof in den Streik getreten; energische Polizeimaßnahmen haben bisher daran nichts ändern können.

#### Der reiche Bettler

In San Francisco wurde ein Bettler verhaftet, der nicht weniger als 40 000 Dollar „zusammengeschoben“ hatte.

#### Ein jüdischer Angler

In Australien schüttete ein Angler Wein ins Wasser, worauf die vom Alkohol betäubten Fische an die Oberfläche kamen; es gab einen riesigen Fang.

### Erbbiologische Fragen

#### auf der Naturforscherversammlung

Stuttgart, 21. September. Am Dienstagvormittag ver sammelte sich im Festsaal der Liederhalle die Medizinische Hauptversammlung, um im Rahmen der 95. Versammlung der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte das Thema Erbbiologie zu behandeln. Prof. Dr. Leuzinger sprach einleitend über „Rasse und Klima“, insbesondere über die Einflüsse der verschiedenen Klimata auf die Entwicklung der Menschenseelen. Durch die Erkenntnis der rassenabhängigen Wirkung des Klimas werde nicht etwa die Bedeutung der Rasse verkleinert. Es könne keine Rede davon sein, daß durch Klima oder überhaupt durch die Umwelt eine Rasse beliebig abgewandelt werden könne. Die Rassen bleiben auch in Nordamerika fest. Die Juden auch in germanischen Ländern. Der Grundton der Gemütsfarbe einer Rasse sei nicht klimabedingt. Die stärkende Wirkung des Klimas erstreckt sich in der Hauptsache nur auf relativ periphere Eigenschaften, insbesondere die Nerven.

Der Dienstag brachte auf verschiedenen Sonntagsfahrten nach zahlreicher wertvoller Fachvorträge. In einer Sitzung der medizinischen erbbiologischen Abteilungen behandelten Professor Dr. Stöckert-Bonn und Prof. Dr. Hoffmann-Heidelberg das Krenverhältnis betreffende Fragen, wäh-

rend in einer Sitzung der päpstlichen, Gemütschen und mineralogischen Abteilungen Prof. Dr. Robert-Stuttgart, Dozent Dr. Laves-Böttingen, Prof. Dr. Wenzel-Rindchen und Professor Dr. Müller-Böttchen über Themen sprachen die die Metalle, ihre Begleitungen und ihre technische Anwendung zum Gegenstand hatten. Das besonders aktuelle Problem des wissenschaftlichen Nachwuchses kam in einer Schlußtagung zu Sprache mit Vorträgen von Dr. Henning-Berlin über „Wissenschaftlicher Nachwuchs und Hochschulreform“, Professor Dr. Gammel-Berlin über „Höhere Schule und erziehungswissenschaftliche Leistungsfähigkeit“. — In einer Vortragsstunde der Abteilung Anthropologie, Ethnologie und Prähistorie sprachen Landeskonferenzen Dr. Varet-Stuttgart über die Fälschung der Dattmattzeit in Württemberg und Direktor Dr. W. Weid-Stuttgart über die Kunstfertigkeit unserer frühgeschichtlichen Vorfahren.

Professor Dr. J. A. Berlin-Dahlem besprach in seinem Vortrag „Die erbbiologischen Grundlagen der Leistung“, insbesondere die Schwächen, die einer erbbiologischen Klärung der Leistung im Wege stehen und behandelte an Hand umfangreichen Tatsachenmaterials diese jugendliche Leistung insbesondere in ihren Beziehungen zur künftigen Lebensleistung. Schließlich sprach noch Professor Graf-Bernburg über „Handchrift und Charakter im exakten Beruf“. Der Redner legte eingehend die verschiedenen naturwissenschaftlichen Methoden zur Untersuchung von Handchriften dar und schätzte schließlich die Form heraus, die am ehesten auch praktischen Zwecken dienlich gemacht werden kann. In den Fragen der Berufsberatung, Psychotherapie und Kriminalität, diese Methoden seien ebenfalls geeignet, einen wesentlichen Beitrag zur Erforschung des Charakters und seiner anlagebedingten Merkmale zu liefern.

### Tagung der Kinderärzte

In einer Sitzung der Abteilung für Kinderkrankheiten der Naturforscherversammlung, die gleichzeitig mit der Sitzung der Vereinigung der südwestdeutschen Kinderärzte in der Technischen Hochschule stattfand, wurde nach Begrüßung durch den Vorsitzenden, Dr. Gammeter-Stuttgart, eine Reihe von Vorträgen gehalten, die sich mit verschiedenen Erkrankungen der Lungen im Kindesalter befaßten und wertvolle Fortschritte und Anregungen brachten. Weitere Vorträge behandelten u. a. den Vitaminbedarf im Kindesalter (Prof. Reichel-Würzburg), die Streptokokkeninfektionen (Prof. Kleinmüller-Köln), die Krämpfe in den ersten Lebenswochen (Dr. Schlad-Stuttgart), plötzliche Reaktionen bei Blutgruppenuntersuchung (Prof. Tafen-Helldorf), Besonderheiten bei Erkrankungen der kindlichen Darmorgane (Dr. W. Fricker-Stuttgart), die Technik einer Nüchternuntersuchung der Verdauungsorgane im Kindesalter (Dr. R. Schall-Homburg-Saar), das kindliche Asthma (Prof. Fried-Wiesbaden) und die Säuglings- und Kleinkindersterblichkeit in Württemberg (Dr. Gammeter-Stuttgart). Die starkbesuchte Sitzung nahm einen anregenden Verlauf.

### Schwäbische SA-Marscheinheit zurück

Am 20. September, am Montag folgte die schwäbische SA-Marscheinheit mit den 35 Jahren aller schwäbischen SA-Männer vom Adolf-Hitler-Marsch zurück. Zur Verabschiedung und Auflösung versammelte sie sich im Großen Rathsaal, nachdem sie auf dem Marsch vom Bahnhof durch die Stadt von der Bevölkerung freudig begrüßt worden war. Oberbürgermeister Hoerster hieß die Hitler-Jungen in Ulm willkommen. Oberbannführer Uhlend verabschiedete hierauf die Jungen; als Sendboten des

Führers sollen die Jungen die ihnen in Nürnberg übertragenen Aufgaben nach der Rückkehr in ihr Heimatgebiet restlos erfüllen. Seinen besonderen Dank sprach er dem Führer der Marscheinheit, Bannführer Adolph-Hilgen aus, der den Marschloot unerschütterlich betreut habe. Im Anschluß an die Feiertage besichtigten die Hitler-Jungen die Stadt; dann kehrten sie zu ihren Bannern im Schwabenland zurück.

Spaichingen, 20. September. (75 Jahre Turnverein.) Spaichingen stand über das letzte Wochenende ganz im Zeichen des 75jährigen Jubiläum des Turnvereins, mit dem ein Kreisturnfest verbunden war. Die Feiern begannen am Samstagabend mit einem Festakt in der Turn- und Festhalle. Am Sonntag konnte bei herrlichem Wetter das Kreisturnfest durchgeführt werden, das viele turnerische Höhepunkte und einen glanzvollen Festzug brachte.

### Unter dem Langholzjoch erdrückt

Sulzbach a. M., Kr. Ludwigs, 20. Sept. Im Fischbachtal geriet in einer Straßenverengung ein Langholzjoch eines Kienener Sägewerks in den Straßenranken und stürzte um, wobei es den Beifahrer unter sich begrub. Der Unglückliche war auf der Stelle tot.

### Eisenbahnverkehr vereinheitlicht

Die neue Eisenbahnverkehrsordnung wird auf Grund einer besonderen Verordnung vom 1. Oktober ab auch im Lande Österreich gelten. Die Realisierung der E.O. konnte sich enger als bisher an die internationalen Eisenbahnabkommen (A.E.) anlehnen. Abweichen hiervon enthält die neue E.O. eine für die Wirtschaft äußerst wichtige Erweiterung ihres Geltungsbereichs. Sie findet künftig im Gegensatz zu früher auch auf den Eisenbahnverkehr der Kleinbahnen Anwendung. Damit wird eine Vereinheitlichung des gesamten deutschen Eisenbahnverkehrs und eine Erleichterung der Abwicklung des Verkehrs zwischen Groß- und Kleinbahnen im Interesse der Verkehrsteilnehmer erreicht. Es können also z. B. künftige Sendungen mit einem Frachtbrief von einer Kleinbahnstation nach allen Bahnhöfen im Reich aufgegeben werden.

### Sammelt Altfleisch!

Im Rahmen der seit 1936 betriebenen planmäßigen Abfallmaterialverwertung führt die SA des Ende Oktober eine Sammelaktion zur Erfassung von Altfleisch in alle Art auf dem ganzen Lande durch. Die im März 1937 durchgeführte Erfassung des Altfleischs durch die SA hat gezeigt, daß durch eine intensive Erfassung des in den Städten und auf dem Lande anfallenden Altfleisch erhebliche Schrottmengen aufgebracht werden können. Demnach wurden etwa 100 000 Tonnen erzielt. Welche Bedeutung diese Aktionen und überhaupt die Schrotterwertung für die deutsche Wirtschaft hat, mag auf Grund von Ausführungen gezeigt werden, die man in einem kürzlich erschienenen Heft „Die Bedeutung der Abfallmaterialwirtschaft in Deutschland“ findet.

## Ratschläge für den Garten

Jeder Kleingärtner sollte es sich zur Regel machen, jedes leerwerdende Beet sofort anzulegen und, wenn nötig, zu düngen. Das gilt in besonderem Maße für den Herbst und Winter, denn es ist von größtem Vorteil, wenn dem Boden in dem Umfang auch der nötige Humus zugeführt wird, und das ist im Herbst am leichtesten. Das Saat fällt von den Bäumen; der Wind treibt es hierhin und dorthin, bis es in Gräben und Gehwegen liegen bleibt. Hier hat es keinen Nutzen, aber für den Garten. Also graben man diese Blätter unter. Kommt noch eine kräftige Stallmistdüngung hinzu, so ist die Wirkung um so besser.

### Laßt die Hühner in den Garten

Hühner werden im allgemeinen nicht gern im Garten gelassen, und das mit Recht, denn das Ausscharen der Früchte läßt nicht zu den angenehmen Überbachtungen. Wenn aber der Garten abgeerntet und nicht zu verdeden ist, dann lasse man die Hühner herein. Sie wirken nun recht nützlich und bekämpfen Engwurz und Traubenwurm, Berse und Spinnweb. Nur von Winterholz und Salat müssen sie abgehalten werden. Sind sie einmal an den Garten gewöhnt, so sind sie gern zur Stelle, wenn graben wird und holen alles Angelegte, das die Schaufel an die Oberfläche bringt, begierig fort.

### Wie schützt man Vogelnester?

Es ist sehr leicht, dem Nachhaken der Vögel durch Ruten einen Kegei vorzuschieben. Zu diesem Zweck bindet man eine Reihe Weinstäbchen mit einer Schnur oder dünnem Draht mit den Hähnen aneinander von den Bäumen. Diese Stäbchen werden fröhlich um etwa zwei Meter über dem Erdboden befestigt. Es ist den Ruten dann unmöglich, an das Vogelnest zu gelangen, da sie dies glatte Hindernis nicht überwinden können.

### Ausschneiden älterer Bäume

Das Ausschneiden älterer Bäume wird oft falsch ausgeführt. Man bedarf sich dabei, nur eine Krone der unteren Kräfte zu entfernen und bedenkt gar nicht, daß dadurch überhaupt kein Licht in die Krone fällt. Große Kräfte sollen so wenig wie möglich und nur dann wegschneiden werden, wenn es

wirklich notwendig ist. Das Ausschneiden geschieht dann richtig, wenn zunächst alles innerhalb der Krone befindliche schwache Holz dann alles abgestorbene und zu dicht stehende aus den äußeren Kräfte entfernt wird. Dadurch entstehen keine großen Schnittwunden und der Joch wird viel besser erreicht. Weitere Bäume brauchen auch nicht alle Jahre beschneiden zu werden, sondern es genügt, wenn man sie alle zwei Jahre nach Bedarf behandelt.

### Jeht die Blauläse vertilgen

Wo sich an den Apfelbäumen kleine weiße Wollhäufchen ansetzen, da sind Blauläse. Diese müssen sofort vernichtet werden, sonst werden sie sich über den ganzen Baum und machen ihn krank. Am besten bekämpft man die Befallenen Stellen mit einem feinen Pinsel mit Cöthbaumkohlöl. Man fahre ferner nach, ob sich keine Bäume an dem Wurzelhals zur Überwinterung eingesetzt haben und vertilge auch diese.

### Zimmerpflanze akklimatisieren

Zimmerpflanzen, die den Sommer hindurch im Garten gelassen haben, dürfen nicht auf einmal in die Wohnzimmern und Überwinterungsräume gebracht werden, da der Übergang nicht gut tut. Das man sie aus dem Boden genommen, so stelle man sie noch einige Tage in einen halboffenen Schwaden, wo sie noch immer feuchte Außenluft erhalten. Im Zimmer bearbeite man sie in den ersten Tagen ständig mit dem Lauspender, damit sie der Luftfeuchtigkeit nicht ganz entbehren und sich langsam einleben können.

### Die Hecken von Unkraut säubern

Mancher Kleingärtner ist der Ansicht, daß er im Herbst mit der Unkrautbekämpfung nicht mehr viel Arbeit hat. Es ist aber falsch, jeht in der Unkrautbekämpfung nachzulassen. Denn wenn man das Unkraut zur Blüte und Reife gelangen läßt, hat man mit ihm im kommenden Frühjahr doppelte und dreifache Arbeit. Das gilt auch von den Unkrautern in den Hecken. Man muß diese in diesen Tagen und Wochen sorgfältig auf Unkraut nachsehen und dieses vernichten. Denn nur eine unkrautfreie Hecke gedeiht zur vollen Jahreszeit und bietet eine Augenweide.

Schrott ist neben Eisenerz der wichtigste Rohstoff der eisenerzeugenden Industrie, vor allem für die Siemens-Martin-Stahlwerke, und ist für die Stahlherzeugung nicht zu erheben. Die augenblickliche Schrotterzeugung beträgt etwa jährlich 10 Millionen Tonnen, was einem Geldwert von ungefähr 250 Millionen RM entspricht. Der Schrotterzeugung bei der Siemens-Martin-Stahlherzeugung beträgt ungefähr 75 v. H. Da die Erzeugung von Siemens-Martin-Stahl ungefähr 55 v. H. der gesamten Stahlherzeugung beträgt, ist klar ersichtlich, daß die Verwendung von Schrott ein wichtiges Erfordernis der deutschen Eisen- und Stahlindustrie bildet, die ohne Schrott nicht bestehen kann. Der Schrotterzeugung der deutschen eisenerzeugenden Industrie stieg von 4,2 Millionen Tonnen im Jahre 1933 auf 9,4 Millionen Tonnen im Jahre 1936. Der Anteil des Schrotterbrauchs bei der SM-Stahlherzeugung lag von 3,2 Millionen Tonnen im Jahre 1933 auf 7,5 Millionen Tonnen im Jahre 1936. Die Schätzungen des Enquete-Ausschusses hinsichtlich der Sammelschrottmengen der Nachkriegszeit schwanken zwischen 250 000 bis 1 Million Tonnen je Jahr. Die Sicherstellung einer ausreichenden Versorgung ist durch gründliche Sammlung und vollste Wiederverwertung aller aufkommenden Schrottmaterialien möglich.

### Feuerzeug gehört nicht in Kinderhand

Kinder sind unwissend. Sie kennen nicht die Gefahren, die vom Feuer ausgehen. Der Spiel- und Nachahmungstrieb bringt es mit sich, daß sie das Wunder der Flamme lockt. Noch immer entsteht ein Großteil der Brände durch Kinderhand. Der Appell an die Eltern, Abhilfe zu schaffen, kann darum nicht eindringlich genug sein. Was ist zu tun? In erster Linie müssen die Eltern selbst als Vorbild erscheinen. Vorsichtiges Umgehen mit feuergefährlichem Material, sichere Aufbewahrung desselben, Rändige Beaufsichtigung der Kinder sind unbedingt erforderlich. Mit Verbotten allein ist nichts getan, sie haben oft das Gegenteil zur Folge. Die Kinder müssen auf die Gefahren ihres Tuns aufmerksam gemacht werden, es muß ihnen zum Bewußtsein gebracht werden, welche Gefahren drohen. 72 v. H. der durch Kinder verursachten Brände sind auf Kinder, die im ersten bis fünften Lebensjahr stehen, zurückzuführen. Im Verlauf von zehn Jahren kamen bei Bränden allein 8500 Kinder unter sechs Jahren ums Leben.

### Nachrichten, die jeden interessieren

#### Stenographienennisse im Arbeitsbuch

Die Eintragung von Kurzschreibkenntnissen in das Arbeitsbuch wird auf Anordnung des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung jetzt bei nachgewiesener Schreibgeschwindigkeit von mindestens 120 Silben je Minute vorgenommen, und zwar ohne Angabe der Silbenzahl. Der Nachweis kann auch bei Vortragung von Prüfungsaussagen früherer Jahre als erbracht angesehen werden, wenn der Arbeitsbuchinhaber glaubwürdig erklärt, diese Schreibgeschwindigkeit noch zu beherrschen. Der angegebenen Mindestleistung in Kurzschrift entspricht im Maschinen-schreiben eine Mindestleistung von drei Tastenausschlägen in der Stunde. Die Arbeitsbücher werden ferner ausgewiesen, bei Arbeitsbuchentragungen zwischen Gesellen- und Facharbeiterprüfung zu unterscheiden.

#### Umsatz des Handwerks um über 70 v. H. gestiegen

Der Reichstand des deutschen Handwerks legt im „Jahrbuch des deutschen Handwerks 1937/38“ einen Rechenschaftsbericht für das am 31. März 1938 beendete Geschäftsjahr vor. Die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich hatte zur Folge, daß das Handwerk des Großdeutschen Reiches um 210 000 Betriebe stärker wurde. Der Umsatz des Handwerks war für 1937 mit 17 bis 18 Milliarden RM. beziffert. Erst dem Strichjahr von 1932 mit einem Umsatz von 10 bis 11 Milliarden bedeutet das eine Steigerung von 70 bis 80 v. H. Die Aktivität des Handwerks bei der Berufsvermittlung geht aus der Tatsache der Erhöhung des Beschäftigungsstandes um 198 000 Beschäftigte, d. h. um 47 v. H. hervor, die Bedeutung des Handwerks im Rahmen des Vierjahresplanes am besten auf den Mittelteil, daß in den 1,6 Millionen Handwerksbetrieben jährlich Roh- und Werkstoffe im Werte von etwa 10 Milliarden RM. verarbeitet werden.

#### Auf je 21 Einwohner ein Kraftfahrzeug

Nach der neuesten Statistik waren am 1. Juli im Reich, einschließlich Österreich, insgesamt 3.264.500 Kraftfahrzeuge zum Verkehr auf öffentlichen Straßen zugelassen. Im früheren Reichsgebiet, in dem 3.241.862 zulassungspflichtige Kraftfahrzeuge gezählt wurden, ist damit der Gesamtbestand seit 1933 um mehr als 1,5 Millionen Fahrzeuge oder auf nahezu das Doppelte gestiegen. Seit der letzten Zählung (1. Juli 1933) beträgt die Zunahme 14,6 v. H. Während 1933 erst auf jeden 39. Einwohner ein Kraftfahrzeug entfiel, kam 1938 auf je 22 im Reich, im Reichsgebiet sogar auf je 21 Einwohner ein Kraftfahrzeug. Erstmalig seit 1932 war der Zugang der Kraftfahrzeuge zahlenmäßig größer als der der Personenwagen. Die Bauern und Landwirte sind nicht den Arbeitern und Angestellten die wichtigste Käufergruppe am Kraftfahrmarkt geworden, während bei Personenwagen die Autos zu Gehaltszwecken erheblich steigen.

#### Stärkerer Wohnungsbau in Landgemeinden

Im ersten Halbjahr 1938 sind im Deutschen Reich (ohne Österreich) insgesamt 196 310 Wohnungen zum Bau genehmigt worden; das sind 23 470 Wohnungen oder 13,8 v. H. mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Zunahme





# Wehrwille und Wehrkraft

## Der Weg des Frontkämpfers

Generalleutnant a. D. von Jüdel, der sich seitretende Präsident der Deutschen Kriegerveteranengemeinschaft, wird in Vertretung des Reichskriegerbundes die Abordnung des NS-Reichskriegerbundes bei der Londonfahrt führen. Er veröffentlicht nachstehenden Aufruf im „Kampfbücher“, dem Reichsblatt des NS-Reichskriegerbundes.

Am 19. September d. J. treten rund 800 deutsche Frontkämpfer die Reise nach England an. Wir kommen, um unseren einzigen tapferen Gegner als Freunde die Hand zu reichen. Wenn alte Frontsoldaten einander entgegengehen, so ist das keine gesellschaftliche Zusammenkunft, sondern ein ernsthafter Freundschaftsbeweis, ein Bekenntnis zum Frieden.

Die Sprache des Soldaten ist einfach und klar, er redet, wie er denkt. Wir kennen seine Sorgen, seine Hoffnungen. Wir nehmen den Frieden genau so ernst wie den Krieg. Wir wollen versuchen, uns gegenseitig zu verstehen und Freunde zu werden, um dem Frieden zu dienen.

Es war nie die Aufgabe des Frontsoldaten, über Krieg und Frieden zu entscheiden, und sie wird es auch in Zukunft niemals sein. Aber Frontkämpfer haben die ganze Schwere des Kampfes getragen und müssen immer zum letzten Opfer bereit sein für Volk und Vaterland. Darum empfinden wir es oft so bitter, wenn unbedingte Leute zum Kriege behen dürfen, während wir sorgfältig warten, wann und wo man unseren Einsatz verlangt.

Wir haben es uns in vielen Schlachten verdient, daß man in der ganzen Welt auf unsere Schritte blickt. Darum sollen die Frontkämpfer aller Länder ihren Einfluß geltend machen können, um nach Möglichkeit einen Krieg zu verhindern.

Es gibt Spannungen zwischen den Völkern der Erde, Reizfaktoren, Gefahrenzonen der Zeit,

deren Ursprung wir oft gar nicht kennen. Das sollte uns aufmerksam und vorsichtig machen.

Es gibt aber auch Probleme, deren Ursache sonnenklar ist, die gelöst werden müssen, weil sie früher oder später zum Kriege führen könnten.

Solch ein Problem ist das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Man kann große Volksteile nicht mit Gewalt unter fremde Herrschaft zwingen.

Man sollte den Mut haben, solche Probleme anzuerkennen und friedlich zu lösen versuchen. Kriege, die den Zweck haben, die Selbstbestimmungsrechte zu erfüllen, müssen unmöglich werden.

Man sollte den Mut haben, solche Probleme anzuerkennen und friedlich zu lösen versuchen. Kriege, die den Zweck haben, die Selbstbestimmungsrechte zu erfüllen, müssen unmöglich werden.

Es müssen Wege der Verständigung gefunden werden. Dazu können die Frontkämpfer aller Länder wesentlich beitragen. Es gibt einen Begriff, der uns allen gemein ist und uns scheinbar dennoch so wenig bedeutet. Dieser Begriff heißt „Europa“. Welche Fülle von Kulturwerten umschließt das eine Wort: Menschlichkeit und Religionsgeschichte, Geist, Kraft und Heldentum, Kunst und Wissenschaft, Technik und Fortschritt. Wollen wir das alles zerstören und vernichten lassen durch einen Krieg? Das Ergebnis wäre ein Chaos, und der Kämpfer solcher Kriege wäre der Soldatenwurm.

Gelingt es nicht, den gemeinsamen Weg zu finden, so wird uns das Gegenüber unweigerlich gemeinsam in den Abgrund treiben. Dies immer wieder vor Augen zu führen, ist eine hohe Aufgabe der Frontkämpfer, die die Schrecken eines Krieges aus eigener Erfahrung kennen und daher zu reden berechtigt sind.

Die Stunde ist ernst. Gehen wir ehrlich und rechtschaffen gemeinsam auf unserem Wege voran. Überwinden wir dies im Frontkämpfergeist, das heißt durch Mut, Disziplin, Pflichttreue, Verantwortungsgefühl und Geschlossenheit.

Es gilt, den Sieg des Friedens über den Krieg zu erringen zum Wohle Europas.

## Erhaltung des Wehrgeistes

Ueber die Erhaltung des Wehrgeistes macht der „Kameradschaftsführer“, Monatschrift des NS-Reichskriegerbundes, u. a. folgende Ausführungen:

Heute wissen wir, daß der neuzeitliche Krieg ein Krieg von Volk gegen Volk sein wird. Der moderne Krieg wird nicht nur mit den Waffen des Soldaten geführt, sondern auch mit geistigen Waffen und materiellen Mitteln der Wirtschaft. Jeder Deutsche sollte daher über die Grundzüge der Landesverteidigung und den Charakter eines neuzeitlichen Krieges unterrichtet sein. Das muß bereits in der Schule beginnen. Denn es gilt nicht nur, geschäftsmäßig die heilige Notwendigkeit der Landesverteidigung in der Stunde der Gefahr zu erkennen, sondern es gehört auch der Beruf dazu. In diesem Zwecke wurde der wehrkundliche Unterricht in der Schule eingeführt, der dem Schüler die Grundlagen zu bieten hat, die ihm ermöglichen, sich später im Leben ein eigenes wehrpolitisches Urteil zu bilden. Wichtig ist es auch, daß das Wissen durch Kenntnis des Wehrgeistes in der deutschen Geschichte befestigt wird. In der heutigen Zeit wird dieses nicht mehr aus rein militärischen Gesichtspunkten betrachtet wie früher, sondern vor allem danach, was die Wehr in dem vorliegenden Zeitalter für Staat und Volk bedeutet haben. Daß hierbei auch der großen Gestalt der Wehrkraft gebührend gedacht werden muß, ist ebenso selbstverständlich, wie die Darstellung der Wehr in ihren Höhepunkten (Reichswehr, Jena, Tannenberg) und Tiefpunkten (Jena, Dünaburg, Karsenbach). Welche verheerende Wirkung die Novemberrevolution und die in ihren Folgen wahrnehmbare Erfüllungspolitik ausgeübt haben, kann gar nicht genug immer wieder vorgehalten und in Gegenwart gestellt werden in unserer Zeit, in der eigentlich alle Wünsche nach einem starken Schwert zur Erhaltung des Friedens in Erfüllung gegangen sind. Der junge deutsche Mensch muß auch die verschiedenen Quellen der Wehrkraft kennen. Er muß wissen, daß rassistisches und solbattisches Erbgut ebenso wertvoll sind wie Erhaltung der Volksgesundheit, körperliche Tüchtigkeit, Volksgemeinschaft und Produktionsfähigkeit, aber auch Volkstugend und wehrpolitisch geschultes Führertum.

Jeder soll wissen, daß er die Pflicht hat, zu kämpfen gegen die Wehrfeinde. Er muß sich als Bürge empfinden der heilsamen und geistigen Wehrkraft Deutschlands. Das gilt vor allem für den ehemaligen Soldaten. Schon vor dem Kriege hatten die deutschen Kriegerveteranen, die nun alle im NS-Reichskriegerbund vereint sind, eine wichtige Wehrpropaganda durchgeführt. Damals vor 1914 galt es vor allem, den Kampf gegen die wehrfeindliche Sozialdemokratie zu führen. Aber ihnen blieb der volle Erfolg verweigert, da ihnen der Rückhalt fehlte. In der breiten Masse wirkte längst der Geist der Zerfurchung.

Zwei Welten standen sich damals gegenüber; es fehlte die Würde, Soldatische Ehre und Opferbereitschaft herrschten auf der einen Seite, eigennütziger Gewinntrieb und positivistische Gefühllosigkeit auf der anderen Seite. — Der Weltkrieg brachte eine der letzten großen Auseinandersetzungen dieser beiden Welten. — Hinter einer unbesiegbaren Front drohte die zusammengebrochene Heimat. Nicht die Todesgefahr, sondern der schmachvolle Verlust der Lebensgrundlage des Volkes trug Schuld am Zusammenbruch 1918. — In der Nachkriegszeit wiederum waren es ehemalige Frontsoldaten, die gegen die Volkswirtschaft die hehren Werte der Vergangenheit, vor allem des Frontsoldatentums, für die kommende Generation zu erhalten suchten. Nicht von ungefähr sind viele Kämpfer für die nationalsozialistische Erneuerung Deutschlands gerade aus den Reihen der Frontsoldaten hervorgegangen. Viele Mitglieder des NS-Reichskriegerbundes sind längst Parteigenossen, allein über 1800 Kameraden tragen das glänzende Ehrenzeichen der NSDAP.

Deute ist das ganze deutsche Volk wieder wehrtauglich. Es ist geschlossen der Fahne des Führers. Aber es ist dennoch notwendig, daß der Wehrgeist im deutschen Volk lebendig erhalten und auch fort und fort auf die kommenden Geschlechter übertragen wird. Hierbei mitzuwirken, ist vor allem der ehemalige Soldat besonnen. Wenn auch die Jugend heute schon in der Schule zum Wehrgeist erogen wird, so gibt es aber noch viele Gelegenheiten genug für den ehemaligen Soldaten, für Soldatentum und Nationalsozialismus sich einzusetzen. G.M.

## Eine Armee von Geschäftsmännern

Die tschechische Sudetepresse ist bekanntlich in ihrer Geschäftlichkeit kürzlich nicht davon zurückgeblieben, den deutschen Frontsoldaten mit Schmach zu besorgen. Das „Reichsoffiziersblatt“, die Traditionszeitung für die Offiziere im NS-Reichskriegerbund, weist in seiner neuesten Folge auf die „Heidentaten“ der tschechischen Legion im Weltkrieg hin. Ueber den Verzug des „Oberbefehlshabers“ enthält der Aufsatz folgende Angaben: „Der „kommende Mann“ namens Kubok Geld begann seine Laufbahn als Lehrling in einer Drogerie, nachdem er bereits ganze vier Klassen eines Gymnasiums absolviert hatte und als Apothekerlehrling durchgefallen war. Immerhin tauchte er bei Beginn des Weltkrieges als Sanitätsunteroffizier in der k. u. k. Armee auf. Welche bedeutenden Leistungen er hier vollbracht hatte, wurde leider der Nachwelt nicht hinterlassen. Jedoch wurde bekannt, daß Geld 1915 in die Gefangenenschaft der Montenegriner geriet. Seitdem war Kubok Geld vermisst. In Montenegro wurde indes ein in Gefangenenschaft geratener k. u. k.

Militärarzt namens Dr. Galda (!) auf Grund seines Treuebekenntnisses zur montenegrinischen Sache in die Armee als Arzt eingestellt. Nachdem es aber Ende 1916 mit der montenegrinischen Truppe nichts mehr war, schiffte er sich nach Odesa ein, wo er gerade rechtzeitig eintraf, um in einer neu aufgestellten tschechischen Infanterie-Division Verwendung noch immer als Militärarzt zu finden. — Kubok Galda war nun Arzt von eigenen Gnaden, aber er wollte Offizier, wollte Führer sein. — Darum meldete er sich einfach bei der tschechischen Brigade als erfahrener Frontoffizier und Stabskapitän. — Irigendwie mußte er hier nun gelegentlich durch „große“ Köpfe wahrscheinlich aufgefallen sein. Jemand dachte den ganzen Schwindel auf. Von Gerichtsverfahren und Ehrengerichten war die Rede. Jedoch schienen die tschechischen Ehrengerichte an ihm keinen Makel gefunden zu haben. Galda blieb so natürlich Offizier; denn er verband jenes Handwerk, auf das es hier ankam. Galda wurde schließlich zu höheren Aufgaben qualifiziert. Dazu kam, daß die bolschewistische Revolution und ihr Chaos ungeahnte neue Möglichkeiten boten. So ernannte der tschechische Nationalrat diesen so eigenartig begabten Offizier zum Regimentskommandanten, General, Divisionskommandeur; von hier war es bis zum Oberbefehlshaber nur ein Schritt. — Die Tschechen, welche sich doch ursprünglich der russischen Armee zur Verfügung gestellt hatten, drückten sich im Hinterland herum und verschafferten dort ihre geliebten Waren, um sie sich bei der nächsten Gelegenheit wieder anzueignen. Aber der unglückliche russische Reichsverweser, Admiral Koltschak, der den Bolschewismus niederzulegen wollte, glaubte trotzdem noch, die tschechischen Truppen wieder an die Front gegen die Bolschewisten bringen zu können. — Er setzte seine Hoffnungen ausgerechnet auf Galda, der ihm versicherte, daß die ganze tschechische Armee hinter ihm blübe. Das wird auch so gewesen sein; denn der General ging seinen braven Soldaten mit gutem Beispiel voran: Er wollte reich heimkehren, und seine Soldaten auch. Wozu also kämpfen, wenn man das den ehern überlassen und sich selbst dem Rammon widmen kann und dem Genug. — So nahm denn Koltschak den „General“ Galda in russische Dienste, vertraute ihm nicht nur eine Armee an, sondern bedachte ihn mit Auszeichnungen und identisierte ihn seine Freundschaft. Dieses unerschütterliche Vertrauen des Admirals führte zum Unglück Russlands und zu seinem eigenen Verderben.

Zu spät erkannte Koltschak den Hochkapitel, zu spät ließ er ihn degradieren. Die Tschechen ließen Koltschak den Bolschewisten aus, um dadurch freien Abzug mit ihrem geraubten Gut zu bekommen. — Die „Laten“ der Armee des Hochkapitels Galda aber ludt man in der Geschichte der Tschechien als Heldentaten darzustellen, wie sie nur ganz selten in der Geschichte zu verzeichnen sind. — Wenn solche Laten, wie die der Horden der Tschingis-Khanen, als Verkörperung von hohem moralischen Wert hingestellt werden, braucht man sich nicht zu wundern, daß die geschichtliche Tat des deutschen Frontsoldaten von vielen tschechischen Geschichtsschreibern andersartig betrachtet wird.

## Das Wohl des Soldaten

Ueber das Wohl des Soldaten macht Otto Kollisch im „Kampfbücher“, dem Reichsblatt des NS-Reichskriegerbundes, u. a. folgende Angaben:

Mit ganz besonderer Sorgfalt sind in unseren Kasernen auch die Speiseräume und Truppenküchen hergerichtet. Platz und Luft bedürft alles, was hier in peinlicher Sauberkeit glänzt.

Die Speiseräume — einst mehr oder weniger unfreundliche und bedrückende, schlecht ventilierte Säle — sind heute in kleineren Abmessungen aufgeteilt und geben durch ihre Wandbemalungen, meist heiterer Art, durch die freundliche geputzten Tische, die handwerklich schönen Tischstühle, die Helligkeit und die geschmackvollen Beleuchtungskörper dem Raume eine beschwingte Leichtigkeit. Das Essen wird dadurch zu einer geruchlosen, „angenehmen Handlung“ gemacht. Und die Küchen, mit allen Erzeugnissen und nach den Grundzügen moderner Ernährungswissenschaft ausgestattet, sind ein Vorbild für Sauberkeit, Hygiene und Zweckmäßigkeit in der gesunden Nahrungszubereitung. In guter Zubereitung und reicher Abwechslung bieten sie dem Soldaten das „täglich Brot“ mit einer Verpflegung, die einer kräftigen bürgerlichen Kost in nichts nachsteht. Oberster Leitgedanke der Vorkriegszeit für die deutsche Truppenküche ist: „Die Truppenküche hat den Zweck, die Soldaten einwandfrei und ausreichend zu beschäftigen und eine dem Geschmack der Teilnehmer entsprechende nahrhafte Hausmannskost zu bereiten.“ Wie ausreichend und gut die Kost der deutschen Soldaten ist, zeigen die folgenden Tagesläge.

Die Morgenkost umfasst danach außer dem Secrestrot: Kaffee (6 g Bohnen, 5 g Kaffee-Ersatz — 11 g Mischung) oder Kaffee, 30 g Butter oder 125 g Marmelade oder warme, kräftige Brühe. Die Mittagkost: 150—180 g Fleisch, 100—150 g Kartoffeln, 200—300 g

Gemüse, 10—15 g Kochfett. Die Abendkost: 30 g Butter und Secrestrot 750 g, entweder 125 g Dauerwurst oder 150 g Frischwurst oder 125 g Käse oder 150 g Delfardinen oder geräucherter Fisch, oft ein kaltes oder warmes Gericht, wie: Milchreis mit Rahm oder Reis, Reis, Pellkartoffeln mit Weißkohl oder Blutwurst, Krückerkartoffeln, Belegkartoffeln, Kartoffelsalat mit Würstchen, Zwiebelquark, Bauernfrühstück, Suppen, dazu an Getränken: Kaffee, Tee oder Kaffee.

Diese Angaben zeigen, daß die Secrestrotküche auf die Besonderheit des militärischen Dienstes nimmt und eingestellt ist auf die körperlichen und geistigen Leistungen des Soldaten, von dem ja nicht nur Durchschnittsleistungen, sondern auch im Frieden Spitzenleistungen verlangt werden. So ist es erklärlich, daß der Verpflegungsgrad des deutschen Soldaten den des deutschen Schwerarbeiters übertrifft und damit eine Spitzenernährung darstellt.

Die oben genannten Sätze, auf den durchschnittlichen Jahresverbrauch berechnet, ergeben — mit dem durchschnittlichen Te-Kopf-Verbrauch der deutschen Bevölkerung verglichen — folgende Gegenüberstellung:

Lebensmittel	Te-Kopf-Verbrauch in Deutschland	Te-Kopf-Verbrauch des deutschen Soldaten
Fleisch und Wurst	47,2	62,4
Fett insgesamt	23,4	27,2
Fisch	13,2	24,5
Käse	5,4	7,2
Kartoffeln	190,0	365,0
Getreidebrot	165,3	197,1
Gemüse und Obst	80,7	109,5

Um die beste Durchführung der Speisetzettel nach allen Gesichtspunkten der zeitgemäßen Ernährungswissenschaft zu gewährleisten, werden die Leiter der Küchenverwaltungen in Secrestrot- und Küchendienst über die wichtigsten Fragen der Gemeinschaftsverpflegung unterrichtet; auch Küche und Küchenpersonal erhalten durch ihre Ausbildung in guter Zubereitung der Speisen.

Gewaltige Vermögenswerte des deutschen Volkes sind der Wehrmacht mit den Waffen und Waffen in Obhut gegeben und werden von ihr mit größter Sorgfalt verwahrt. Jeder einzelne Soldat fühlt sich als Mitglied der Volksgemeinschaft aus innerem Antrieb verantwortlich für die Erhaltung und Pflege des ihm anvertrauten Gutes. Nichts ist ihm wertvoller als die Freiheit eines Volkes. Der Freiheit — und damit des Friedens, der Arbeit und der Ehre — schenkt man nur die Wehr sein. Sie darf und einsehbar sein zu erhalten, dafür kann kein Opfer zu groß sein. Das deutsche Volk hat deshalb freudig und mit seiner nationalsozialistischen Wehrmacht aufgebaut, und ebenso freudig und sorgfältig für ihre Wohlfahrt.

## Eine englische Ansicht über den Krieg

Großbritannien hatte in früheren Zeiten kein Heer lediglich für koloniale Kämpfe. Dann wollte es bereit sein, in einem etwaigen großen Weltkrieg einzutreten zu können. Daher mußte es sich mit allen Problemen eines neuzeitlichen Krieges befassen, militärpolitische, strategische und taktische Art. Teilweise fanden Fragen zur Diskussion, die von den anderen Mächten längst entschieden sind. Hierher gehört auch die Vorkriegszeit, als der Angriff oder die Verteidigung die gültigste Kampfform sei. Auch in Frankreich, z. B. ist die Frage diskutiert worden. Unter Tradition folgenden, hat man sich für den Angriff entschieden. Französische militärische Fachmänner lehnen den Gedanken eines nur zur Verteidigung bestimmten Heeres ab, wenn er auch verführerisch ist, weil die Ausführung geringere Anstrengung erfordert. Selbstverständlich wird die Verteidigung nicht vernachlässigt, denn, wie General Besson sagt, eine Armee ist geschaffen, um sich zu schlagen, und dies erfordert sie nach den Umständen den Angriff oder die Verteidigung. In England tritt der bekannte Militärhistoriker Vidale Hart einseitig für die Verteidigung als die dem britischen Soldaten angepaßte Form des Kampfes ein. Er begründet dies u. a. mit dem Charakter des englischen Volkes. Der britische Soldat habe dies nicht nötig, was wohl heißen soll, daß er auch so liegen werde. Vidale Hart schießt sich der Auffassung an, daß die Briten schwerfällig in der Strategie, harz in der Taktik, aber zäh und hartnäckig im Kampf seien. Er tritt der Ansicht des britischen Generalstabes entgegen, daß der Angriff stets besser sei als die Verteidigung. Der Gegenangriff gegen den im Angriff erschöpften Gegner pflege die Entscheidung zu bringen. Auch im Weltkrieg hätten die britischen Truppen bewiesen, daß ihnen die Fähigkeit zum Angriff fehle. Trotz ihrer Schwächen, bei Neuve-Chapelle sogar sechsfachen Uebermacht seien ihre Angriffe zusammengebrochen. Englands politisches Ziel in einem Kriege sei, im meinte Vidale Hart, den Feind zu überlegen, daß er nicht liegen könne. Auch die modernen Waffen hätten der Verteidigung die Ueberlegenheit gegeben: Maschinengewehr, Panzerabwehrgeschütz, Fliegergeschütz, Selbstzerstörer, Ueberlandsmine. Die Verteidigung bemehle sich, und dem Gegner möglichst große Verluste zufügen. F.S.

